

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Agenturen: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich, 1.80 Mk. vierteljährlich; Ausgabe B: 75 Pfennig monatlich, 2.25 Mk. vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfennig monatlich, 2.10 Mk. vierteljährlich; Ausgabe B: 85 Pfennig monatlich, 2.55 Mk. vierteljährlich (ohne Postgebühr). Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Wiesbadener

Anzeigenpreise: die einseitige Zeile oder deren Raum aus 20 Zeilen bestehend 20 Pf. von auswärts 25 Pf. Im Reklameteil: die Zeile aus 20 Zeilen bestehend 1.— Mark, von auswärts 1.25 Mark. Rabatt nach aufsteigendem Tarif. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen. Bei unangemessener Verbreitung der Inseratsgebühren durch Klage, bei Konfusionsverfahren usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig.

General Anzeiger

Wiesbadener Neueste Nachrichten mit der Beilage **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden**

Amtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rumbach, Naurod, Frauenstein, Wambach u. v. a.

Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 12. — Fernsprecher Nr. 190. — Berliner Redaktionsbüro Berlin W. 9, Postfach 12.

Jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnen“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- oder Gesamtinvaliditätsfall infolge Unfall bei der Rürbberger Lebensversicherungs-Gesellschaft versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnenbeilage“ gilt, soweit sie nicht ausdrücklich anders bedingt sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau als versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglücken sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rürbberger Lebensversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, Lebensfälle aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung gehen die Versicherungsbedingungen Ausschluß, die vom Verlage oder direkt von der Rürbberger Lebensversicherungs-Gesellschaft zu beziehen sind.

Nr. 208

Donnerstag, 5. September 1912.

27. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Einundfiebzig Tote.

Reichens, 5. Sept. Nachdem ein Oberingenieur gestern Abend die Grubenstollen der Beche Clarence in einer Tiefe von 1000 Meter noch einmal nach allen Richtungen durchsucht, aber keine Lebenszeichen mehr gefunden hatte, ließen die Ingenieure, um nicht Menschenleben unnötig aufs Spiel zu setzen, die Einfahrt ein. Mehrere neue Explosionen wurden gehört. Der Minister für öffentliche Arbeiten besuchte die Krankenhäuser in Bruay und Aniche und wies für die Dinterbliebenen 2000 Francs an.

Nach einem Telegramm aus Venz dürfte die Gesamtzahl der bei der Schlagwetter-Explosion in Reichen Getöteten nach den bisher vorliegenden Meldungen 71 betragen. Die ans Tageslicht beförderten Leichname sind un-
zählbar. Die Verletzten sind schwerlich ver-
letzt und verstimmt. Am Schachteneingang
sahen sich herzzerreißende Szenen ab. (Berl.
die Rubrik „Neues aus aller Welt“.)

Die wilden Weiber von London.

London, 5. Sept. Vierzehn Telegraphen-
kabelte sind in einer der letzten Nächte in der
Nähe von Puttlers Bar unweit London durch-
schnitten worden. An den Telegraphenstän-
den sind Zettel angeheftet gefunden worden,
die Andeutung, daß die Tat wegen der Haltung
der Liberalen und der Regierung gegenüber
den Suffragetten verübt worden sei.

Revolverkämpfe auf der Straße.

Genoa, 5. Sept. In der Via venti Set-
tembre gerieten gestern Abend auf einem
Straßenbahnwagen drei Fahrgäste mit dem
Schaffner in Streit. Als sie den Wagen ver-
ließen und der Schaffner ihnen wegen des
Fahrgeldes nachließ, wurde er durch Revol-
verhiebe nieder gestreckt. Polizeibe-
amte verfolgten die Mörder, wobei auf bei-
den Seiten mindestens 40 Schüsse abgegeben
wurden. Einer der Mörder und zwei
Polizeibeamte wurden getötet.
zwei Karabinieri und drei Polizeibeamte
verletzt. Die beiden anderen Mörder ent-
kamen zunächst, wurden aber noch in der
Nacht verhaftet. Einer von ihnen gab sich
als Gipsarbeiter Battista Ferrero aus Mar-
seille aus und erklärte, erst vor zwei Tagen
nach Genoa gekommen zu sein. Bei seiner
Verhaftung versuchte er von seinem Revol-
ver Gebrauch zu machen, wurde aber un-
schädlich gemacht. Die Polizeibeamten muß-
ten den Verhafteten vor der Menge, die ihn
umzingelte, schützen.

Die Jungtürken wollen nicht wählen.

Konstantinopel, 5. Sept. Unter Anwesen-
heit von 55 früheren Abgeordneten, 4 Sen-
atoren und 24 Delegierten beriet gestern
der jungtürkische Kongreß über die Beteili-
gung an den Parlamentswahlen. Die De-
batte verlief sehr stürmisch. Unter anhalten-
dem Lärm sprach sich der Kongreß durch Auf-
heben der Hände gegen die Teilnahme an
den Wahlen aus. Darauf wurde die Sitzung
unterbrochen.

Neuerungen in Japan.

Tokio, 5. Sept. Gestern früh empfingen
der Kaiser und die Kaiserin gemeinsam die
Mitglieder des diplomatischen Korps mit
ihren Damen. Ein solcher Empfang hat in
Japan bisher noch nicht stattgefunden, denn
früher hielten die Majestäten getrennte
Audienzen ab. Die Diplomaten, die Mit-
glieder der englischen Botschaft an der
Spitze, zogen darauf vor den Sarg des Kai-
sers Mikuhito vorüber. Der englische Bot-
schafter Macdonald als Vorden des diploma-
tischen Korps trat vor und verlas eine fran-
zösische Ansprache, in der er der kaiserlichen
Majestät das Beileid der Mitglieder des di-
plomatischen Korps ausdrückte und die Zu-
gaben des verstorbenen Herrschers hervor-
hob. Sodann legte er im Namen des diplo-
matischen Korps einen silbernen Kranz am
Sarge nieder.

(Rechte Drahtnachrichten siehe Seite 4.)

Der Kaiser in der Schweiz.

Wie aus Zürich berichtet wird, begab sich
der Kaiser gestern Morgen 6.30 Uhr im Son-
derzuge ins Mandovergelände bei Kirchberg.
Das hübsche Städtchen St. Gallen, die Station, von wo aus der Kaiser
sich ins Mandoverfeld begibt, zeigte reiches
militärisches Leben. Kurz nach 7 Uhr früh
ließ der kaiserliche Sonderzug ein. Unter
den lebhaften Zurufen der festlich geklei-
deten Menge besieg der Kaiser ein Auto und
fuhr mit Gefolge und den ihm attachierten
Offizieren

ins Mandovergelände.

wo er kurz vor 8 Uhr eintraf. Er fuhr zu-
nächst auf eine Anhöhe, von der aus man
einen vollständigen Überblick über die An-
griffs-Abstände der feindlichen blauen Di-
vision genoss. Hier hielten auch Oberst Wille
und die gesamte Mandoverleitung sowie die
fremden Militärattachés. Von der Höhe
aus bot sich bei hellem Sonnenschein ein
klarer Blick ins Mandovergelände. Man sah
über grüne Hügel bis zu den Alpen mit
dem Säntis im Hintergrund. Der Kaiser
untersah sodann im Automobil eine
große Rundfahrt über Dörschwil, Fischingen
und Gachwil, wobei er den rechten Flügel
der roten Division und den linken Flügel
der blauen Division im Marsch sah. Der
Kaiser flog unterwegs auch aus dem Auto-
mobil und begab sich in die Schützengräben,
wo er die Gewehre der Leute in die Hand
nahm und

die Leute unerkannt ansprach.

Das Publikum war überall in großen Pau-
sen verbeizeströmt und brachte dem Kaiser
allenfalls herzliche Rundgebungen dar.
Um 10 Uhr kehrte der Kaiser zurück auf die
Höhe bei Kirchberg, beobachtete hier lange
die Entwicklung des Gefechts und unter-
hielt sich lange mit Oberst Wille und darauf
mit dem Bundespräsidenten. Gegen Mittag
hörte man heftiges Geschützfeuer. Die blaue
Partei stürmte nach einem großen Um-
gehungsmarsch die Höhen.

Nach Beendigung des Gefechtes fuhr der
Kaiser

nach Zürich zurück.

Auf der Fahrt traf er mit seinem Gefolge
und den übrigen Persönlichkeiten um 1.45
Uhr auf der Schaffhauser Station, einem
ehemaligen Kloster, ein, das jetzt im Besitz
des Obersten Fehr ist. Dieser empfing die
Gäste am Portal und führte sie durch die
Räume, die wertvolle Antiquitäten
enthalten. Der Lunch wurde im ehemaligen
Refektorium eingenommen, dessen Tisch mit
Blumen reich geschmückt war. Um 3.15 Uhr
erfolgte die Abfahrt der Automobile nach
Frauenfeld. Von dort begab sich der
Kaiser mit dem Zug nach Zürich, wo er 4.22
Uhr nachmittags eintraf und sofort im Auto-
mobil nach der Villa Rietberg fuhr. Das
Wetter ist andauernd schön. Beim gestrigen
Abendessen in der Villa Rietberg

nahmen 19 Personen teil, außer den Herren
des kaiserlichen Gefolges auch die zum per-
sönlichen Dienst des Kaisers kommandier-
ten schweizerischen Offiziere und Oberst
Wille. Als Tafelschmuck dienten alte silberne
Becher und getriebene Schalen und Gold-
schmiedearbeiten aus dem 16. und 17. Jahr-
hundert, die aus dem Familienbesitz des
Hauses stammen.

Ein wunderbarer Abend, wie gemacht für
ein Fest, wählte sich über Zürich. Schon
von 6 Uhr an wälzten sich die Menschenmas-
sen gegen den See. Die Passage der Brücke
war schon nach 7 Uhr nicht mehr möglich.
Die Zahl der Zuschauer stieg bis zum Ein-
bruch der Nacht auf Hunderttausende an.
Der Kaiser trat auf dem Schiff „Stadt Zü-
rich“ gegen 7.30 Uhr die Seefahrt an, die ihn
ungefähr dreiviertel Stunde weit auf die
Höhe des Sees führte. Schon vor 8.30 Uhr
kehrte das Kaiserliche Schiff gegen die Stadt zu-
rück. Schon seit 8 Uhr füllten hunderte, zum
Teil überaus prächtig beleuchtete Boote das
Seebecken. Punkt 8.30 Uhr gab eine Signal-
bombe das Zeichen für den Beginn der Be-
leuchtung, die mit großer Regelmäßigkeit
einsetzte und ein Bild von unbeschreiblicher
wunderbarer Pracht bot. Um 8.40 Uhr be-
gann das Feuerwerk, das genau eine Vier-
telstunde dauerte. Unter dem Weisfallrufen
der Menge folgte ein Bild dem anderen, bis
um 8.45 Uhr ein Nietenbüfett, bestehend aus
dreitausend Raketen, Granaten, Koboldbat-
terien und vielen Polyp-Bomben das

Feuerwerk beendete. Es herrschte eine
enthusiastische Stimmung. Der Kaiser lan-
dete kurz nachher zur Rückkehr in die Villa
Rietberg. Auf dem Schiff „Stadt Zürich“
waren mit dem Kaiser und dem Bundes-
präsidenten außerdem das Gefolge des Kai-
sers an Bord, Mitglieder der Regierung
des Kantons Zürich und der Stadt Zürich,
die Vertreter der Stadt Zürich in der Bun-
desversammlung und andere Ehrengäste.
Während der Fahrt an den mannigfach be-
leuchteten Ufern des Sees entlang zog der
Kaiser und der Bundespräsident zahlreiche
Anwesende ins Gespräch. Die Musikkapelle
des Schützenbataillons Nr. 6 spielte deutsche
und schweizerische Märsche, unter anderen
den „Berni March“. Das Jodel-Ensemble
des Turnvereins Alte Sektion Zürich trug
Volkslieder vor.

Des Kaisers Geschenk an die Schweiz.

Der deutsche Kaiser hat den Bundesrat
mit einem prachtvollen Geschenk überrascht.
Am Mittwoch Morgen langte im Bundes-
haus zu Bern eine große Kiste aus Berlin
an. Unter Anleitung eines Beamten der
königlich preussischen Porzellanmanufaktur
in Berlin, der die Sendung auf der Fahrt
begleitet hatte, wurde eine etwa 250 Meter
hohe Standuhr ausgedacht, ein Wert-
gegenstand der Porzellankunst. Auf
einem kleinen Marmorsockel befindet sich ein
glattehrer Sockel, der von einem mit blauen
Porzellanornamenten reichgeschmückten St-
fernblatt bekrönt ist. Figuren beleben anmu-
tig unter und neben dem Ziffernblatt das
Ganze. Die Mitte des Sockels schmückt ein
kleines Landschaftsbild. Der Stiel ist rotrot,
die Farben sind zart gehalten. Die Orna-
mente ruhen auf einem Goldbronzeschmuck.
Die Uhr wird im sogenannten Audienzsaal
im alten Bundeshaus aufgestellt, zu dessen
Brot- und Kaffeeküche und Brunnentempel die Ro-
toto-Uhr ausgedacht ist. In diesem Saal
wird auch der Kaiser am Freitag vom Bun-
desrat offiziell empfangen. Wie verlautet,
hat der Kaiser den Wunsch geäußert, das
Geschenk bei seinem Einzug im Bundeshaus
montiert zu sehen.

Warum der Kaiser die Garde-

Schützenuniform trägt.

Der Kaiser trug in der Schweiz die Uni-
form der Garde-Schützen. Wie man hört, ge-
schieht dies aus Erinnerung an die Neuen-
burger Jäger und mit Rücksicht darauf, daß
die Schweizer ein Schützenvolk seien.

In Konstanz wird der Kaiser am Sam-
stag erwartet. Montag fährt er zu Schiff
nach Überlingen, dann nach Heiligenberg
zum Besuch des Fürsten zu Fürstberg
und dann mit dem Schiff nach Mainau.

Rundschau.

Prinz Heinrich von Preußen

traf mit dem Chef des Kreuzergeschwaders
und seinem Gefolge auf dem Panzerkreuzer
„Scharnhorst“ in Tsingtau ein. Das
Schiff wird von dem kleinen Kreuzer „Leip-
zig“ begleitet und geht am 5. September
nach Yokohama in See.

Die deutsche Reichslosterie.

Wie aus München gemeldet wird, er-
klärte Finanzminister von Preußen in
der Reichsratskammer, der Fehlbetrag
des bayerischen Budgets bestimme sich
auf 11.153.027 M. Demgegenüber liege ein
Steuer-Mehrertrag von im Höchstfalle 9,3
Millionen. Würde der Lotteriever-
trag scheitern, so müßten Steuerzuschläge
erhoben werden. Der Reichsrat hat darauf-
hin den in der Abgeordnetenkammer be-
kanntlich abgelehnten Lotterievertrag mit
der preussisch-süddeutschen Lotteriegemein-
schaft mit großer Mehrheit ange-
nommen.

Es hat genügt.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Pa-
ris: Wie hier verlautet, verzichtet die fran-
zösische Regierung auf die Einführung der
Polkontrollen im Innern Marokkos zwischen
den französischen und spanischen Zonen, wo-
gegen Deutschland Einspruch erhoben hatte.

Gegen die politisierenden Offiziere in Frankreich.

Der französische Kriegsminister hat an die
Korpskommandeure ein Rundschreiben ge-
richtet, in welchem er auf das nachdrücklichste
daran erinnert, daß es aktiven Offizieren
verboten sei, unter irgend einem Vorwand
einer Vereinigung politischer oder religiöser

Charakters anzugehören und daß die Juwi-
derhandlungen exemplarisch bestraft würden.
Was die Reserve- und Landwehr-Offiziere
und die Offiziere des Ruhestandes angeht,
so dürfen diese keiner Vereinigung
angehören, die den Zweck verfolgt, Maßnah-
men der Militärbehörden zu erörtern und
sich namentlich anlässlich von Annoncements-
fragen in die Tätigkeit der Kriegsverwaltung
einzumischen. Einzelne Blätter erörtern
das Rundschreiben des Kriegsministers in
zustimmender Weise. Der „Temps“ spricht
die Hoffnung aus, daß dasselbe endlich der
politischen Gärung ein Ende machen werde,
welche für die Armee bedenklich werden kann.

Das Proletariat des Unterrichts.

Anlässlich der vom Präfekten von Ober-
Savoie (Frankreich) an das Lehrerindikat
gerichteten Stellung, sich innerhalb der vor-
geschriebenen Frist aufzulösen, erhebt der
Ausschuss der Arbeitsämter scharfen Einspruch
gegen die Haltung der Regierung gegenüber
dem „organisierten Proletariat
des Unterrichts“ und fordert die Leh-
rerindikate auf, einen Streik ins Auge zu
fassen.

Doppelte Kriegslohnung für Marokko.

Ein gestern veröffentlichtes Dekret des
Kriegsministers Millerand bestimmt, daß die
in Omdurman kämpfenden Truppen doppel-
ten Sold, wie in Kriegszeiten, zu bekommen
haben. Der Kriegsminister wird sich ohne
Zögern mit seinen Kollegen von den Finan-
zen in Verbindung setzen, um dieses Dekret
auf alle marokkanischen Truppen ausdehnen
zu lassen.

Französisch-spanische Kämpfe in Marokko.

Pariser Blätter veröffentlichten eine Mel-
dung aus El Ajar, wonach ein französischer
Schützling mit Namen Lajour, als er einen
Dieb festnehmen wollte, von einem spani-
schen Schützling und der spanisch-marokkan-
ischen Polizei angegriffen und verwundet
wurde. Das Haus Lajours, dessen Reise
von einem spanischen Soldaten geleitet
wurde, sei geplündert und verbrannt wor-
den. Darauf seien die Spanier in die ihnen
verbotene Zone eingedrungen. — Ferner
wird gemeldet, daß Rissul, dessen Abreise
von den Spaniern verlangt wurde, in Tan-
ger eingetroffen sei, und zwar lediglich auf
Ersuchen der englischen Gesandtschaft, welche
den für die Ruhe in Nordmarokko gefahr-
vollen Zwist zwischen Rissul und den Spa-
niern beilegen wolle.

Reichs- oder landesgesetzliche Regelung der Wohnungsfrage.

Von Stadtrat Anton, Erfurt.

Vor einer Reihe von Jahren ist für
Preußen ein Wohnungsgesetzentwurf ausgear-
beitet und den zuständigen Stellen zur Be-
gutachtung vorgelegt worden. Der Entwurf
ist zum Teil einer ungünstigen Kritik be-
gegnet, und sein Schicksal war, daß er die
Klippen der Gesetzgebung nicht zu umsegeln
vermochte. Jetzt ist der Entwurf, wie ver-
lautet, umgearbeitet und von neuem an Sach-
verständige zur Begutachtung vorgelegt wor-
den. Veranlassung für dieses Vorgehen
Preußens in der Wohnungsreform dürfte in
seiner Linie der Wunsch des Reichstages
sein, daß im Wohnungswesen ernstlich Re-
form gemacht werden möge. Daß das Reich
selbst alsbald in der Angelegenheit die
Klinke der Gesetzgebung in die Hand nimmt,
erscheint nicht rätlich. Bereits in mehreren
Bundesstaaten, u. a. in Hessen und Bay-
ern, ist die Landesregierung ordnend vor-
gegangen und hat in gewissen Grenzen eine
allgemeine Regelung herbeigeführt. Ob diese
Regelung in dem gegebenen Rahmen aus-
reichende Maßnahmen darstellen und sie sich
für fähig erweisen, die ersuchte Reform zu
bringen, oder wenigstens erheblich zu för-
dern, muß abgewartet werden. Immerhin
ist anzuerkennen, daß in diesen Staaten der
erste Schritt getan ist. Die Frage der Woh-
nungsreform ist eine derart schwierige und
mit so vielen Nebenfragen zusammenhän-
gende Angelegenheit, daß eine gewisse Zu-
rückhaltung und ein schrittweises Vorgehen
angezeigt erscheint. Es ist ausgeschlossen, daß
sofort das richtige getroffen und auch nur
annähernd die Gesamtheit der erforderlichen
Maßnahmen ergriffen werden kann. Aus
diesem Grunde ist zu empfehlen, daß gesetz-

Beiseite, durch ungewöhnlich aufbewahrte Weinfässer, durch Bruch- und Kleider, durch alle, namentlich Weidstoffe, sowie durch ungewöhnlich zubereitete Fleisch- und Gemüsekonserven. Kaffeeerkrankungen durch Trichinen entstehen, wenn das Fleisch trichinöser Tiere roh oder ungenügend lange gekocht, geräuchert, oder geröstet genossen wird. Als Mittel zur Abhilfe schlug der Referent

polizeiliche Aufsicht

und Verordnungen, sowie Belehrung von Produzenten und Konsumenten vor. In seinen weiteren Ausführungen teilte der Redner einige besonders traurige Fälle von Nahrungs- und Genussmittelfälschungen mit. Er forderte u. a., daß Waren nach Möglichkeit nur in ungeschlossenen Zuständen in den Handel gelangen sollen. Einen großen Raum unter den Kaffeeerkrankungen durch Nahrungs- und Genussmittel nehmen die Wurmerkrankungen ein. — Rechtsanwalt Hübner (Nürnberg) verlangt eine Verteilung, wonach Dünne in Räumen, in denen Nahrungs- und Genussmittel hergestellt, aufbewahrt oder verkauft werden, weder abtöten noch mitgeköchelt werden dürfen. — In seinem Schlusswort dankte der Referent, daß alleits schärfere Mittel gegen

Nahrungs- und Genussmittelfälschungen verlangt würden. Für die Auswäse auf diesem Gebiet genügenden Geldstrafen nicht. Seit Jahren schärfen sich die Vertreter der öffentlichen Hygiene dahin aus, daß die Geldstrafen von gewerkschaftlichen Händlern und Fabrikanten auf das Verstoßkonto gebucht würden. Deshalb möchten diese Leute unbedingt mit Gefängnis bestraft werden. Daraus referierte Rechtsanwalt Dr. H. Bratenboest (Darmstadt) über die

Feuerbekämpfung

und ihre Ausführung. Er leitete folgende Zeitfolge vor: 1. Die Bekämpfung der Toten bildet eine wichtige Aufgabe der öffentlichen Gesundheitspflege. Als eine aus den Anforderungen der Stadt entstehende Bekämpfungsart ist aus hygienischen und volkswirtschaftlichen Gründen die moderne Feuerbekämpfung anzuerkennen. 2. Für die Bekämpfung und Ausführung der Feuerbekämpfung ist bezüglich der gesetzlichen Voraussetzungen für die Einweisung im Einzelfalle die Berücksichtigung der nächsten Angehörigen zu fordern, daß die Feuerbekämpfung den Anforderungen des Verordnungs nicht widerspricht und die Heilung der Todesursache durch einen beamteten Arzt. 3. Die Aschenüberreste einer jeden Leiche sind in einem besonderen Behälter in einer behördlich genehmigten Bekämpfungsanlage zu entsorgen. (Beilebungsanweisung.) Der Referent begründete die Zeitfolge mit den bekannten Grundrissen der Anlagen der Feuerbekämpfung und wies darauf hin, daß diese Grundriss sich auch die Städte mehr als bisher zu eigen machen müßten, nachdem die zunehmende Bevölkerung mit Naturnotwendigkeit zur Verbrennung der Leichen im Gegensatz zur bisherigen Erdbekämpfung dränge. Die hygienischen Gründe der Leichenbekämpfung durch Feuer seien unbestritten.

Durch die Bemerkung.

Auf die ringsum lagernden Höhen verteilt, bietet Wiesbadens Gemarkung viele gern besuchte Punkte, von denen aus man einen weiten Blick hat über Rhein und Taunus. Nicht gerade häufig ist den Wiesbadener Wanderlustigen neuer ein Gang durch Hain und Wald beschieden gewesen: denn der Sommer, der zuerst mit Hitze und Dürre einsetzte, ist allgemach recht regnerisch geworden und unter behäbigem Regen sind wir nunmehr unverzüglich schon in den September, den eigentlichen Herbstmonat hineingeraten, der bislang auch noch durch recht stilles Regenschauer die Wanderlust zu dämpfen vermochte. Wagt man einmal einen Gang durch Hain und Wald, so gilt es, eine besondere Ausrüstung bereit zu halten. Wasserflasche, „Hochschäftige“, Regenmäntel und Stöckchen tun dabei gute Dienste; denn der Boden ist tief aufgeweicht und die Wagen haben tiefe Rinnen auf Weg und Steg gerissen.

Auf den Feldern ist es still und leer geworden, die Ernte ist größtenteils eingebracht, und hier und da ächzt ein Landmann noch nicht genügend erntefähige Gebiete der Dillensaat.

Daß der Fernsprecher noch lange nicht alle jene Anwendungen erfährt, zu denen er sich eignet, beweist eine neue in Kalifornien geordnete Einrichtung, die sich zweifellos mit der Zeit aus anderswo einführen dürfte. Der Fernsprecher diente bisher eigentlich nur zum Verkehr innerhalb von Städten oder von einer Stadt zur anderen; von der Landstraße aus war ein telefonischer Verkehr bislang nicht möglich, es sei denn, daß man zufälligerweise auf ein Haus traf, das mit einem Telefon ausgerüstet war. Die Entwicklung des Automobilismus hat es aber als wünschenswert erscheinen lassen, daß man auch von unterwegs telefonische Mitteilungen geben kann, und eine in Kalifornien gegründete Gesellschaft hat deshalb an den Stangen, die über Land führenden Telefonleitungen tragen, in Abständen von je drei Kilometern Masten anbringen lassen, in denen sich eine Antennenstation befindet. Diese Masten sind für jedermann verstellbar; wer jedoch abonniert, bekommt einen Schlüssel, sowie einen tragbaren Fernsprecher, der sehr klein und handlich ausgestaltet ist und in einem kleinen ledernen Behälter in der Tasche getragen werden kann. Durch diese verhältnismäßig einfache Vorrichtung wird dem Fernsprecher eine neue und bedeutende Rolle zugewiesen.

Auf anderen Gebieten hingegen erfüllt das Telefon die Hoffnungen nicht, die man auf seine Verwendung setzte: So wollte man bekanntlich die Polarexpeditionen mit Apparaten für drahtlose Telephonie ausrüsten, durch die sie in den Stand gesetzt werden sollten, mit Landstationen oder sonstigen Unterstüßungspunkten in ständiger Verbindung zu bleiben. Es hat sich jedoch beim Versuch von Spitzbergen mit Dampferstrecke gezeigt, daß an den Orten, wo Polarlicht eintritt, unter gewissen Umständen eine Aufnahme der elektrischen Wellen nicht stattfinden kann, und es wird also Aufgabe der Technik sein, hier durch neue Mittel diese vollkommen unerwarteten Schwierigkeiten, von denen man bis vor kurzem keine Ahnung hatte, zu überwinden.

die schweren Schollen zu neuer Saat. Doch an vielen Stellen haben auf den Feldern noch hager garben, die nicht mehr vor der langen Regenzeit eingeschleiert werden konnten. Das Stroh ist schwarz geworden, häufig sieht man die Garben an den Spigen grün gefärbt, ein Zeichen, daß schon die Körner in den Ähren keimen. Dieser Teil der Ernte ist natürlich verloren und ein Opfer des wochenlang nicht ausbleibenden Regens geworden; es ist zum Glück nur ein kleiner Teil; denn manche Haferfelder konnten noch rechtzeitig abgeerntet werden.

Doch nicht überall bietet die Gemarkung solche trostlosen Anblicke. Steht man vor einem üppigen Kartoffelfeld, so begreift man wohl die Hoffnungen der Landwirte und der Städter auf dieses „tägliche Brot“, denn die Kartoffeln sind prächtig geraten. Der Regen ist nämlich im allgemeinen für die Feldgewächse und Gemüse sehr vorteilhaft gewesen. Nur haben wir jetzt wieder an der bedenklichen Grenze. Eine Fortdauer des Regens würde sehr starken Schaden an der Frucht anrichten, die gerade für den städtischen Haushalt von größter Wichtigkeit ist: der Kartoffel. Die Kartoffelfelder zeigen einen üppigen Krautwuchs, unter dem sich im durchweichten Boden ziemlich starke Knollen in guter Zahl gebildet haben. Auch die Kartoffeln haben nun den Regens genug, ein Mehr würde ihre Qualität stark beeinträchtigen und das Aussehen derselben, das schon an einigen Stellen begonnen hat, sehr beschleunigen.

Nun schweift das Auge über die grünen Halben, die sich zum Waldrande bergwärts ziehen. Den prächtigsten Anblick gewähren die üppigen Wiesen und Futterfelder. So wohl die Ackerbauern wie die Viehzüchter zeigen eine gute Entwicklung und versprechen reiches Herbstfutter für das Vieh, die Kunkel- und Steddrüben, die durchwegs eine starke Nebenbildung zeigen, gute Winterfütterungsmittel. Auch in den Gärten steht alles in prächtiger Entwicklung; Weizen und Grünkohl ergeben reiche Ernten, und von „Sauerkraut“ dürfte es einen bemerkenswerten Reichtum geben; besonders die Felder und Gärten zwischen Erbenheimerstraße und Mainzer Landstraße zeigen reichhaltige Ernte.

Die Klagen über den zu starken Regen in der Erntezeit wiederholen sich aus dem Reiche. In den Bemerkungen der Statistischen Korrespondenz heißt es: Die Witterung im August ist entgegen der im vorigen Bericht gemeldeten Trockenheit in das Gegenteil umgeschlagen. Die Erntearbeiten sind infolgedessen sehr verzögert, wenn auch in einigen weniger hart getroffenen Teilen des Staates fast alle Getreidearbeiten gut eingebracht sind, so kann man diese Fälle doch nur als Ausnahmen bezeichnen. Im allgemeinen kann man aus den eingelangten Berichten ersehen, daß Roggen und Weizen — allerdings nicht immer tadellos, teilweise sogar mit Auswuchs — zum überwiegenden Teil eingebracht sind. Der Körnerertrag des Roggens befriedigt nicht ganz, Stroh ist genügend geerntet worden, jedoch beschränkt man, daß zu Futterzwecken nicht alles verwendet werden kann. Weizen verlor meist an Farbe und scheint für Brauzwecke weniger geeignet zu sein. Auch ein großer Teil Weizen ist geborgen, doch ist viel Auswuchs zu verzeichnen. Der Ertrag befriedigt sehr, man sagt nur allzuoft über schlechte Beschaffenheit der Ähren. Am meisten haben Hafer, Erbsen, Wicken und Mischgetreide zu leiden gehabt. Der Hafer ist fingerlang ausgewachsen und der Verlust an Körnern ist sehr groß. Erbsen und Wicken plagen auf und sind vielfach ausgefallen. Ueber die Erträge ist man daher noch sehr im Zweifel. Stroh ist zwar in genügender Menge vorhanden, wird aber, da es nicht angebracht werden kann, als verdorben und zu Futterzwecken nicht verwendbar bezeichnet. Kartoffeln leiden durch die anhaltende Nässe, sie blühen zum zweiten-

Allerlei.

Koals Amundsen über Cool. Gelegentlich eines Auftrages, den Koals Amundsen über die belgische Südpolexpedition des Adrien de Gerlache veröffentlicht, kommt er auch auf den sehr sehr diskutierten „Nordpolentdecker mit dem Fragezeichen“ Doktor Cool zu sprechen. Er schreibt nach einem Bericht des „St. Michaelsers“ des „Zagl. Corr.“: Friedrich Cool aus Brooklyn war der Arzt der Expedition und von allen geliebt. Er wirkte durch sein ruhiges Wesen aus. Trotz der großen Verantwortung, die auf ihm lastete, war er allen Anforderungen gerecht. Seine praktische Beobachtung machte ihn unentbehrlich. Man kann nicht anders sagen, als daß die belgische antarktische Expedition Cool vielen Dank schuldet. Nachdem Amundsen dann die Ueberwinterung der „Belgica“ und Cool's einstig dastehende Aufforderung für die kranke Mannschaft geschickt hat, fährt er fort: „Cool war die leitende Seele der Arbeit und machte sich so verdient um die Expedition, daß ich nicht umhin kann, es rühmend zu erwähnen. Tüchtig und für alles aufs äußerste interessiert, — das ist das Bild Friedrich A. Cool's aus jener Zeit. Seine Kameraden ahnten wenig, daß er einige Jahre später für einen der größten Dumbus-Männer der Welt gelten sollte. Es ist ein physikalisches Mädel, wohl wert, von dem, der's kann, studiert zu werden.“

Einheimische Künstler in London. Minna Kade, die vortreffliche Geigerin aus Frankfurt a. Main, gab während dieser Saison mit dem Bariton Fred Selwa ein äußerst erfolgreiches Konzert in der Gaiety-Hall in London, welches ihr einen großen künstlerischen Erfolg, herrliche Klappen und ein wertvolles Lob der ersten englischen Zeitungen eintrug. Daily Telegraph, Standard, Daily und Musical News besetzten loben ihr ausgezeichnetes Spiel in „Vieuxtemps' Ballade und Polonaise, Saint-Saens' Concert-Stück No. 4 und Spohr's Violin-Konzert No. 6.

mal und wachsen durch. Der Stärkegehalt soll sehr gering sein, trotzdem wird der allgemeine Stand besser bewertet, wie im Vormonat. Auch besserie sich die Vegetation der Zuckerrüben. Die Rübe selbst bleibt allerdings klein und weist wenig Zuckergehalt auf. Futterrüben zeigen guten Stand, sehr nützte der Regen den Futtergewächsen und besonders dem Klee. An Schädlingen werden besonders Stare, Sperlinge, Dampfer, Mäuse, Egerlinge und Grünschnäbel genannt. Die Bestellung der Acker zur Winterfaat ist noch weit zurückgeblieben, weil der tieferliegende Boden derart aufgeweicht ist, daß man mit den Pflanzungen nicht arbeiten kann.

Der Regensommer 1912 ist nach diesen Beobachtungen nicht ohne schädigenden Einfluß geblieben. Eine kleine historische Tabelle zeigt aber, daß dieses Regenjahr noch lange nicht das schlimmste ist. So soll es nach den Chroniken im Jahre 1815 von Mitte Mai bis gegen Weihnachten, ohne auch nur einen Tag auszuweichen, geregnet haben. Im Jahre 1401 regnete es vom 16. März bis Ende September. 1408 fiel so viel Regen, daß man das Getreide auf den Feldern mühte versenkend liegen lassen. Und 60 Jahre später gab es in Strömen von Ende Juli bis Mitte November mit Ausnahme von vier trockenen Tagen. — Das wird gewiss manchen, dessen Sommerferien verregnet wurden, trösten.

So bietet eine Wanderung durch die Gemarkung sehr wechselvolle Eindrücke. Hin und wieder begegnet uns schon der Jäger mit Flinte und Hund: das sichere Zeichen des Herbstes mit seinen Freuden für die Tafel. dem Bild. Und in Wald und Wiese fliegen schon weiße Raben durch die Lüfte. Das Laub an Baum und Strauch beginnt sich bunt zu färben, Blatt um Blatt flut tau-melnd herab und deckt den Boden. Die Ähren sind schon kühl und frisch, und wer von solcher Wanderung draußen sich ausruhen will, den treibt die herbstliche Kühle schnell heim zum häuslichen Herd.

Hoher Besuch. Zum Kuraufenthalt trafen neuerdings hier ein: v. Bartenwerffer (Marburg (Weidhof)) — v. Barten-Petersburg (Klitoria-Hotel) — Komte d'Heuqueville (Paris (Impérial)) — Gräfin Leinhausen (England (Hilfenhof)) — Graf Schimmelpenninck-Utrecht (Cuijssana) — Gräfin Schoerlin-Luxemburg (Villa Ruprecht) — v. Schoeningh-Elfen (Wilhelmsbühl) — Graf v. Sittum von Eckardt-Vobau i. S. (Balmoral) — Frhr. v. Waldbott-Tosella (Ungarn) (Kassauer Hof).

Militärische Befestigungen. Am Dienstag wurden die beiden hiesigen Bataillone unserer Achtziger im Geländedienst und im Turnen beübt. Vormittags fand die Befestigung im Feldwachtbataillon hinter Erbenheim, nachmittags die Turnbefestigung auf den Kasernenhöfen statt. Das dritte in Homburg liegende Bataillon war durch den Regimentskommandeur bereits am Montag, bei Gelegenheit des Schießens bei Wehen, im Feldwachtbataillon beübt worden.

Kein Selbstmordverbot war es, wegen dessen Folgen die in der Scheffelstraße wohnende R. V. in das Krankenhaus aufgenommen werden mußte. Der Austrittschein des kranken Krankenhauses bekräftigt die Aussage der Mutter, daß es sich um „Heilung von Ohnmacht“ gehandelt hat. Die Patientin ist übrigens seitdem bereits wieder als geheilt aus dem Krankenhaus entlassen worden.

Die Automobilstraße Wiesbaden-Frankfurt mußte in der Nähe des Ortes Hatterdheim bis Ende Oktober geschlossen werden, da sie an mehreren Stellen Entungen zeigt.

Steigender Verkehr. Infolge des steigenden Reiseverkehrs auf der Taunus- und Rheinbahnstrecke werden die Gültige Nr. 47 ab Frankfurt 7.55 Uhr vormittags, Wiesbaden an 8.51 Uhr vormittags und Nr. 55 ab Frankfurt 5.01 Uhr nachmittags, Wiesbaden an 5.50 Uhr nachmittags, vom 6. bis 11. September mit Vor- und Hauptzug in Stationsentfernung in zwei Teilen gefahren. Genannte Gültige, welche 1. bis 3. Wagenklasse führen, sind bis Köln und Barmen vorgesehen.

Triebwagen. Die Inbetriebnahme weiterer Triebwagen auf der Rheinbahnstrecke ist in absehbarer Zeit in Aussicht genommen. Station für die Triebwagen wird Niederlahnstein, wo auch die elektrische Ladestation für die Akkumulatoren errichtet wird. Von Niederlahnstein aus sollen die Wagen einmal nach Coblenz und Boppard, weiterhin bis Braunbach und von da nach Ems verkehren, um den Klagen über schlechte Verbindung der Bahnorte mit den Rheinorten abzuhelfen. Vereinzelt Wagen dürften auch bis Radesheim verkehren. Während die ersten Wagen, die im Direktionsbezirk Mainz in Betrieb genommen werden, nur 60 Kilometer und die jetzt im Verkehr befindlichen 120 Kilometer Aktionsradius haben, sind die neuen Wagen bis 180 Kilometer verwendbar, ohne daß eine Neubauung der Akkumulatoren zu erfolgen braucht. Das bedeutet einen großen Fortschritt, weil man fortan die Triebwagen auf erheblich längeren Strecken benützen kann, als dies bisher möglich war. Erst dadurch ist es erreicht, die Lücken im Fahrplan zwischen den Personenbahnen auszufüllen.

Gedankfeier der Jugendvereine. Die Feier des Tages verlief in würdiger Weise. Nachmittags fand „Unter den Eichen“ ein Geländespiel mit Ablochen statt, zu welchem sich aus Frankfurt und Schiersteiner Pfadfinder eingefunden hatten. Die hierauf auszuführenden Wettspiele und Belustigungen lockten zahlreiche Publikum herbei. Es gelangten 30 Pfund Butir und Backwerk zur Verteilung. Die Sieger in den Wettspielen werden nächsten Sonntag mit Geschenken bedacht werden. Den Höhepunkt der Feier bildete der abendliche Festakt in der Aula der Gewerbeschule, zu welchem neben vielen Schülern, zahlreichen Eltern und Meistern, sowie eine große Reihe geladener Gäste erschienen waren. Herr Stadtrat Meier wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung des Tages hin und ließ seine an Veranlassenden Ausführungen in ein Hoch auf Deutschland ausklingen. In dem schönen Gelingen des Abends trugen jedoch vor allem die Solovorträge

von Frä. Kathinka Gerike (Sopran), Herrn Lothar Bohmert (Bariton), Herrn Deim. Schaub (Cello), sämtlich Schüler des Dampferbergschen Konservatoriums, bei. Außerdem brachte das Programm einige schönvoll vorgetragene patriotische Gedichte und exakt zu Gehör gebrachte Musik-Einlagen von Mitgliedern der Regimentskapelle.

P. Im Kurhauskonzert gestern abend produzierte sich ein 10jähriger Violin-Virtuose Adolf Schröder aus Düsseldorf. Ueber Wunderkinder soll man im allgemeinen zurückhaltend im Urteil sein, denn erst ein allmähliches Reifen und Vertiefen in Auffassung und Stil, eine erst durch die Erfahrung der Jahre ermöglichte Entwicklung entscheidet heutzutage über die Qualität eines Künstlers. Der kleine Geiger von gestern abend (er war wirklich klein) zeigte entschieden ein hübsches Talent; dazu eine Technik, die schon jetzt als abgerundet bezeichnet werden darf, besonders in Bezug auf den rechten Arm. Allerdings schien das richtige Einbringen in die Komposition, das Riterleben, beinahe möchte ich sagen, das Verständnis für das selbst Gebotene, noch zu mangeln; doch das sind ja auch Dinge, die Jahre brauchen, um zu reifen. Das zahlreiche Publikum war sehr beifallsfreudig gestimmt und der kleine Künstler mußte sich nach einem Violin-Konzert Nr. 6 zu zwei Zugaben verleben — kleine Stücke mit Klavierbegleitung.

Ehrung der Arbeiter. Ein Erlass des Ministers für Handel und Gewerbe lautet: „Bereits nach den bisher bestehenden Bestimmungen und Verwaltungsgrundsätzen konnte das Allgemeine Ehrenzeichen für solche gewerbliche Arbeiter usw. beantragt werden, die in den letzten 30 Jahren ununterbrochen in demselben Arbeitsverhältnis beschäftigt waren. Voraussetzungen wurden dabei solche Personen berücksichtigt, welche, wie Werkmeister, Vorarbeiter u. a. m. vermöge ihrer Stellung, ihrer Persönlichkeit und ihres Lebenswandels auf die ihnen unterstellten Arbeiter oder auch auf weitere Kreise ihrer Standesgenossen guten Einfluß ausübten infolgedessen. Inzwischen ist eine gehobene oder leitende Stellung dabei keineswegs Vorbedingung, vielmehr wird es als ausreichend erachtet, wenn die Vorgesetzten sich durch ihr Gesamtverhalten der Auszeichnung würdig gemacht haben und die allgemeinen Voraussetzungen einer solchen bei ihnen zutreffen. Darnach sind in den letzten Jahren auf meinen Antrag gewerbliche Arbeiter in steigendem Maße und zwar allmonatlich etwa 150, durch das Allgemeine Ehrenzeichen ausgezeichnet worden. Durch die am 27. Januar d. J. erfolgte Stiftung eines Allgemeinen Ehrenzeichens in Bronze und die über seine Verleihung getroffenen Bestimmungen ist der Kreis der für eine Dekorierung in Frage kommenden Personen noch erheblich erweitert worden, insofern jetzt Arbeiter schon nach einer 25jährigen Dienstzeit in demselben Betriebe zur Auszeichnung vorgeschlagen werden können.“

Ueber die Zahlung des Lohnes in Lützen und die daraus sich ergebende Beweislast liegt ein bemerkenswertes Urteil des Berliner Gewerbegerichts vor. Eine Firma pflegte den Lohn in Lohnzettel zu zahlen. Auf den Lützen stand: „Einklagender Lohnbetrag ist in Gegenwart des Zahlmeisters zu prüfen. Nachträgliche Reklamationen bleiben unberücksichtigt.“ Ein Arbeiter behauptete einmal, seine Löhne hätte statt 40,35 M nur 35 M erhalten und klagte 40 M ein. Er wollte das Konto zwar nicht in Gegenwart des Zahlmeisters, aber sofort nach Empfang beim Dinausgehen in Gegenwart eines Jengen feststellen lassen. Das Gewerbegericht sprach dem Arbeiter die 40 M zu. Der Vermerk auf der Löhne, so führte das Gericht aus, sei eine einseitige Bekanntgabe der Firma. Es ist nichts dafür beigebracht, daß der Inhalt des Vermerks Bestandteil des Arbeitsvertrages geworden ist. Auch wenn dies der Fall wäre, so würden die Worte „Nachträgliche Reklamationen bleiben unberücksichtigt“ besagen, daß die Firma dann die Zahlung verweigern wird, aber nicht, daß der Arbeitnehmer Verzicht leistet.

Der Nienzius des Fünftzehntausend. Das sensationelle Projekt eines Nienziusfusses, der fünfzehntausend Menschen faßt, wird im kommenden Winter in Frankfurt am Main zur Durchführung gelangen. Der bekannte Zirkusdirektor Hans Stöck-Sarrasani hat die von Professor von Tierich erbaute Festhalle gepachtet, um sie zu einem Zirkus umzuwandeln, für den es bisher in Europa noch keine Vorbilder gibt. Der Zirkus Sarrasani wird Mitte November dort mit argentinischen Reitspielen in eintem Sinne beginnen, und zwar wird er in der Richtung seiner argentinischen Reformationsbestrebungen das rein argentinische Genre wieder zur alten Geltung bringen. Der pompöse Rahmen wird es ermöglichen, ein Material in Tieren und Menschen zur Entfaltung zu bringen, wie es noch kein Zirkus beifammen gegeben hat. Mit den umfassenden Vorbereitungen ist bereits begonnen worden. Professor v. Tierich hat den Wunsch ausgesprochen, bei der Ausgestaltung des Zirkusfusses beratend mitzuwirken.

Sakansliste Nr. 36 ist erschienen: Sie liegt in unserer Hauptgeschäftsstelle Mauritianstraße 12 zur kostenfreien Einsichtnahme auf. — Im Bezirk des 18. Armee-Korps werden verlangt: Eisenbahnstationen Frankfurt a. M. 25 Annahmer für den Weichenstellendienst. — Polizeivorstand Frankfurt a. M. eine Anzahl Schutzmänner. — Magistrat Hochheim a. M. ein Feldbatterie. — Oberpostdirektion Darmstadt mehrere Landbriefträger. — Polizeiverwaltung Oberursel ein Polizeisergeant.

Theater, Konzerte und Vorträge.

Reichens-Theater. Als zweite Neuheit geht am Samstag zum ersten Male das neue französische Lustspiel „Das kleine Café“ (Le petit café) von Tristan Bernard in Szene, in der Verfassung von Erich Wag. Die Hauptrollen sind besetzt mit den Damen Goldern, Dörchen, Eder-Prewald, Graben, Vork und mit den Herren Lang, Keller-Rebel, Bartel, Reffeltzger, Stieger und Vertram, der auch die Spielleitung hat. Das amtsante Stück wird Sonntag abend wiederholt; Sonntag nachmittag wird auf vielseitigen Wunsch der große Schläger „Die fünf Frankfurter“ zu halten geoffen gegeben.

Weinmoffernte 1911 in Hessen.

Die der deutsche Weinbauverein mittelt, betrug die Zahl der Weinbaugemeinden in Hessen 212, die zusammen 12 900 Hektar Weinberge bebauen. Auf einzelne Bezirke verteilt gab es Weinbauorte an der Bergstraße 8, im übrigen Rheingebiet 26, in Oberhessen 2, Worms und Umgebungs 41, Oppenheim u. Umgebungs 5, Mainz u. Umgebungs 16, Ingelheim u. Umgebungs 15, 1 Ringen u. Umgebungs 3, im Wiesbadener Gebiet 16, im Rheingebiet 10 und im rheinischen Pfälzgebiet 70.

Der Ertrag an Weinmost betrug 387 625 Hektoliter, im Durchschnitt auf das Hektar 30,1 Hektoliter. Die Mostmenge hatte einen Wert von 375 462 Mark oder pro Hektoliter 60,8 Mark. Der durchschnittliche Geldertrag von einem Hektar Weinfläche bezifferte sich auf 1820 Mark. Den höchsten Geldwert pro Hektoliter erzielte der Bezirk Oppenheim mit 90,9 Mark, den geringsten das rheinische Pfälzgebiet mit 54,3 Mark. Die geringste Anbaufläche hat naturgemäß Oberhessen mit einem Hektar, der sich auf zwei Gemeinden verteilt.

Besüglich des durchschnittlichen Geldertrags von einem Hektar steht Hessen unter allen Bundesstaaten an dritter Stelle; es wird nur von Preußen mit 2581 Mark und Bayern mit 1971 Mark übertroffen.

Aus den Nachbarländern.

Hannau, 5. Sept. Im naben Dörnigheim betrachten sich die beiden jugendlichen Söhne eines Gastwirts derart schwer, daß sie dem hiesigen Krankenhaus zugeführt werden mußten. Während der ältere Bruder sich nach einer Heilung etwas erholt, liegt der jüngere an einer schweren Alkoholvergiftung fast hoffnungslos darnieder.

Darmstadt, 5. Sept. Infolge des Zusammenbruchs des Niederrheinischen Kreislagerins mußte auch der dortige landwirtschaftliche Konsumverein den Konkurs anmelden. Das zuständige Amtsgericht Rheineck hat jetzt auch den Konsumverein als zahlungsunfähig zur Zahlung eines Vorstufes von 200 000 Mark aufgeföhrt und den Beitrag für jedes Mitglied dieses Vereins auf vorläufig 1000 Mark festgesetzt. — Auf Anregung der Stadt Buxbach werden gegenwärtig in allen hiesigen Gemeinden Massenkundgebungen gegen die Fleischsteuerung vorbereitet, die von Bundesräte übermittle werden sollen. Die Kundgebungen fordern in erster Linie die Einführung von lebendem Vieh aus Dänemark.

Bad Nauheim, 5. Sept. Die hiesigen Milchhändler beschloßen im Einverständnis mit den Produzenten den Preis für das Liter Milch von 24 Pfg. auf 22 Pfennig herabzusetzen.

Köln, 5. Sept. Die Bürgermeister des Kreises Köln unternehmen vom 15. d. M. ab auf mehrere Tage eine vom Großherzoglichen Hofamt vorbereitete Studienreise nach

Köln, der Wilhelmshöhe, der Oberkasseler und Walder.

Groß-Gerau, 5. Sept. Bei Ausschachtungssarbeiten wurden in der Darmstädter Straße mehrere Skelette freigelegt, die nach Ansicht von Sachverständigen aus den Pestjahren des 16. Jahrhunderts stammen.

Aus Rheinhessen, 5. Sept. Die Trauben der Frühorten gehen trotz der sehr schlechten Augustwitterung, die durch die ständige Feuchtigkeit und Kälte das Wachstum der Trauben beeinträchtigte, der Reife entgegen. Die erste Reife der Frühburgundertrauben findet in der Gemarkung Ober-Ingelheim statt. Die Bräuterei dieser Gemarkung ist auf Freitag, den 6. d. M., festgesetzt worden.

St. Willibrod, 5. Sept. Der hier stattgehabte Kreistag ermächtigte den Kreisrat zum Abschluß eines Vertrages über die Versorgung des Kreises mit elektrischer Energie durch das Elektrizitätswerk der Stadt Trier. Als Berater des Kreises war Ingenieur Dr. Kraemer-Vingen herangezogen worden.

S. Vingen, 5. Sept. Die hier abgehaltene Verkörperung des den Erben des Herrn S. Coblenz und den des Herrn Phil. Meyer gebührenden Weinpreises wies einen sehr guten Versuch auf. Von den ausgetretenen in den Gemarkungen Vingen und Wüdesheim gelegenen Weinbergen konnten die meisten zu guten Preisen ausgeschlagen werden, während von den in der Gemarkung Rempten gelegenen Weinbergen ein großer Teil infolge mangelnder Gebote zurückgefallen werden mußte. Geachtet wurden für die Rute in der Gemarkung Vingen gelegenen Weinberg der Lage vordere Eifel 28 M., unter dem Rainer Weg 28—44 M., ober dem Mittelweg 23 M., am Mittelweg und unterer Hungerborn 20 M., im Kalkhof 30 M., in der Gemarkung Wüdesheim Scharlachberg 35—64 M., in der Gemarkung Rempten kleine Ries 16,10 M., auf der Brache 12,10—20 M., im Leinrich 18 M., große Ries 23,10 M., lange Grün 18,50 M. und vor der Treibelsheimerhölz 14 M. Ferner wurden für die Rute in der Gemarkung Vingen gelegenen Bauplatzlande 126 M. und für die Rute in der Gemarkung Rempten gelegenen Acker 12—18,10 M. angelegt. Der Gesamterlös für 15 870 Ruten Weinberge und für 332,5 Ruten Acker betrug rund 50 000 M.

S. Simmern, 5. Sept. Der hier stattgehabte Stadtverordnetenversammlung war der Bauplan für das zu erbauende Realprogymnasium zur Begutachtung vorgelegt. Der Voranschlag sieht eine Bausumme von 147 000 Mark vor. Nach einer längeren Aussprache, während der in der Hauptsache Sparantriebsvorschläge gemacht wurden und an der sich auch der bei der Sitzung anwesende Landrat Dr. Brandt beteiligte, beschloß die Versammlung auf einen dahingehenden Antrag des Landrates den Plan dem Provinzialschulkollegium zur Prüfung vorzulegen. Gleichzeitig soll das Provinzialschulkollegium ersucht werden nicht unbedingt notwendige Räume zwecks Vergrößerung zu beschreiben. — Im Jahrmärkteverzeichnis der Stadt Simmern wurde für das Jahr 1911 folgende Verlegungen vorgenommen: statt des 4. Dezembers findet der Jahrmärkte am

9. Dezember, statt 6. Oktober 7. Oktober, statt 10. Juni am 23. Juni und statt am 2. Juni am 26. Mai statt.

Neuk. 5. Sept. Der Zentral-Verein für deutsche Binnenschifffahrt hält seine diesjährige Wanderversammlung im Rheingebiet ab und zwar in der Zeit vom 15. bis 18. ds. Mts. in der Stadt Neuk. einer dortseitigen Einladung folgend. Die Versammlung beginnt am Abend des 15. September mit einem Empfang im Rathaus durch die Stadt Neuk. Am 16. September wird Handelskammer-Präsident Professor Dr. Birmingham-Köln einen längeren Vortrag über die neuen organisatorischen Änderungen in der Rheinschifffahrt halten, sodann spricht der Mannheimer Ingenieur Rosemann über die Entwicklung der Rotorindustrie für Zwecke der Binnenschifffahrt (Korrespondent Direktor Koeller-Köln). Bürgermeister Gieseler-Neuk. wird schließlich die Entwicklung des Rheiner Hafens in einer Darstellung der Entstehung und der jetzigen Blüte des jungen Rheinhafens schildern. Der 17. September wird den Teilnehmern eine Rheinfahrt bringen, der sie durch die wichtigeren niederrheinischen Häfen führen soll. An die Rheinfahrt schließt sich ein Empfang durch die Stadt Duisburg. Am 18. September wird ein Besuch in Düsseldorf die Tagung beschließen. Dort wird die Stadt gleichfalls der Wanderversammlung einen Empfang bereiten, mit dem ein Besuch der Städte-Ausstellung, des Stadthofes und der Düsseldorf Hafenanlagen verbunden sein wird.

Vom Liebesgebot, 5. Sept. Trotz des schlechten Wetters in den letzten Wochen sind die Trauben in der Entwicklung auf fortgeschrittenen. Die roten sind allenthalben im Härden und die weißen gehen schon im Wein. Der Befang ist ziemlich auf und von Traubenkrankheiten ist nichts zu merken.

Hagen, 5. Sept. In Gegenwart einiger Regierungskommissare und des Gewerbeinspektors fand im Hagener Krematorium eine Probeeinföhrung statt. Es kam ein 140 Pfund schweres Schwein in einem sehr starken fargähnlichen Kalten zur Verbrennung. Diese vollzog sich zur vollen Zufriedenheit der Beteiligten vollständig rauch- und geruchlos, bei ganzem Abschluß der Heizgase und unter Zuföhrung von frischer Luft. Die Erlaubnis zur Inbetriebnahme des Krematoriums wird nunmehr in Kürze bestimmt erwartet.

Vermischtes.

Kaiser und Minister. Der „Standard“ erzählt von dem verstorbenen Mikado folgende hübsche Geschichte: Alle japanischen Minister waren im Verkehr mit ihm überaus befangen: eine Ausnahme machten nur der große Staatsmann Ito und der gegenwärtige Premier Marquis Saionji. Speziell der Minister des Innern aber, Marquis Matsugata, war in Gegenwart des Kaisers so unsicher und fassungslos, daß er auf alle an ihn gerichteten Fragen immer nur zu antworten vermochte: „Ich werde die Angelegenheit sorgfältigst untersuchen lassen, Eure Majestät.“ Einmal fragte ihn nun der Kaiser, einen verständnisvollen Seitenblick auf die ihn umgebenden Minister werfend, von ungefähr: „Wie viele Kinder haben Sie eigentlich, Marquis?“ Worauf der Angeredete prompt zur Antwort gab: „Ich werde die Angelegenheit sorgfältigst untersuchen lassen, Eure Majestät.“ Darauf soll der Kaiser in das heiterste Lachen ausgebrochen sein, in das auch die umstehenden Minister alle mit einstimmten. (Wenn diese Geschichte nicht wahr ist... e den triviale, oder vielmehr gut nach erzählt: sie soll nämlich auch in Europa vorkommen sein. Red.)

Die Wohltätigkeit im Haushaltungsbuch seiner Frau. Ein Bekannter von mir — so erzählt uns ein Mitarbeiter — heiratete. Und da er ein ordnungsliebender Mensch und obendrein königlicher Beamter war, so kaufte er seiner geliebten Gattin ein — Haushaltungsbuch, worin sie bis aufs kleinste Detail ihre Einnahmen und Ausgaben verzeichnen sollte. Gehorham und gefügig, wie junge Frauen manchmal sind, wenn sie erst das Geld in die Ehe mitgebracht haben, kam die junge Frau dem Wunsch ihres Gatten nach. Und neugierig wie andererseits junge Ehefrauen sind, so besah sie auch der junge Mann zu schauen, was seine Frau alles ausbeute. Und da fand er — „A 200. — für die Armen“... „A 200. — für die Armen? Ja, liebes Kind, wie kommt es denn darauf?“ „Gott, erwiderte sie naiv, das ist der Preis für mein neues Sommerkleid.“ „Na, und —?“ Der junge Mann hielt den Mund vor Staunen offen. Und naiv fuhr die Gattin fort: „Ach, weißt Du, Gustav, ich habe bloß „für die Armen“ so hingeföhrt! Etwas muß man doch für die Armen tun!“ Mein Bekannter hat das Haushaltungsbuch nie mehr durchgeblättert.

Bei einem Wirtz wundermild... In einer kleinen Wirtschaft zu Würzburg erschienen, wie die „Marktbäuer von Würzburg“ erzählt, zwei bessere Herren, der ältere mit silberroter Nase und goldener Brille, der jüngere trug funkelnde Brillanten. Beide ließen sich auftragen, was Küche und Keller in ihrer Verschönerung boten, und erklärten dem dienenden Wirtz, sie wollten einmal inaheshalber wie Handwerksburschen übernachten, im Lokal schlafen und sich ihr Lager schon selber herrichten. „Ja, aber Herr Graf...“, meinte der Wirtz, „allein der Rotmaste erwiderte: „Nichts da, Graf! Deut Sie mir Spezial an und wolle mal einen Spatz erlauben.“ Mit vielen Bücklingen und „Wohl zu schlafen!“ entfernte sich der Wirtz und ließ die vornehmen Gäste im Lokal übernachten. Am anderen Morgen waren sie fort, hatte nach gründlich Nachschau gehalten unter den Wirtzen, Schnäpfen und Sigarren und einen Zettel folgend den Inhalt hinterlassen:

Am besten kommt man durch die Welt. Wenn man sich an die Dummheit hält. Besonders, wenn man trifft ein Schaf. Dem so ein Titel: Freiherr, Graf, Sie Dir, Du Efel imponiert. Da hat man leicht 'nen Streich vollführt. Gelobt sei Gott im Paradies. Der solche Efel wachsen lieh!

SARRRASANI

Wiesbaden

Rheinstrasse.

Telephon 434.

Die
letzten
beiden
Vorstellungen

Mittwoch,

September

Täglich 7½ Uhr: Gala-Vorstellungen.
Samstag, Sonntag, Mittwoch, 3 Uhr u. 7½ Uhr:

2 Vorstellungen 2

Nachmittags zahlen Kinder auf allen Plätzen
— halbe Preise. —

Der Landwirt

Wochen-Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Landmanns Arbeiten im September.

Von Petter Gottlieb.

Zum Stoppelschälen ist es jetzt bereits zu spät, da sonst die Saatfurche nicht rechtzeitig ausgeführt werden kann und die Ausaat verzögert wird. Roggenstängel, welche bisher nicht gerührt werden konnten, sind schleunigst mit dem Grubber oder Kultivator aufzulockern und gleich hinterher tief zu pflügen. Es ist dringend nötig, daß das zur Winterung bestimmte Land mindestens 14 Tage abruht. Nach der erfolgten Ausaat sind ausreichende Wasserfurchen zu machen, doch darf hierin nichts übertrieben werden. Gegen Ende des Monats kann mit der

Ernte der Kartoffeln und Rüben begonnen werden. Bei entfernt vom Gehöft gelegenen Schlägen mietet man die Früchte auf dem Felde ein, von wo sie später gleich zur Brennerei oder zur Bahn geschafft werden. Reichen die Kellerräume nicht aus, so sind rechtzeitig Kartoffelmieten auszuwerfen; diese sollen aber nicht zu breit und nicht zu tief sein. Sobald irgend ein halber Tag abgehoben werden kann, ist das nötige Saatgetreide zu beschaffen; die frischen Körner sind häufig durchzuhaufeln. Es rentiert sich, von Zeit zu Zeit Saatgetreide aus anderer Gegend einzuführen; die klimatischen Verhältnisse müssen aber ziemlich übereinstimmen und auch die Bodenverhältnisse sind zu berücksichtigen. Ein jeder Roggen eignet sich nicht für jede Bodenart.

Auf den Wiesen

wird die Grummeiernte beendet und das neu treibende Gras abgeweidet. Ist letzteres nicht nötig, so werden die Wiesen geerntet, von Moosen befreit und mit Erde oder Kompost befahren; Chaufceabraum ist hierzu sehr gut geeignet.

Im Obstgarten

wird jetzt die Haupternte vorgenommen; allerdings muß man die Früchte gut ausreifen lassen. Bei dem Abnehmen sei man sehr vorsichtig, um einerseits nicht das wertvolle Fruchtholz abzubrechen, andererseits das Obst vor dem Anschlagen zu schützen; ganz besonders wertvolle Früchte sind mit der Hand zu pflücken. Bald nach der Obsternte sind die Bäume zu düngen; hierdurch erhalten sich die Bäume und setzen viel Blütenknospen an. Wo eine Neupflanzung geplant ist, müssen schon jetzt die erforderlichen Pöcher ausgehoben werden.

Im Gemüsegarten

werden leergeratene Beete neu gedüngt, angegraben und mit Samen von verschiedenen Wintergemüsen bepflanzt. Zur Ausaat gelangen je nach Bedarf und Vorliebe Spinat, Petersilie, Carotten, Radieschen, Schwarzwurzel, Kerbelkraut, sowie die zur Überwinterung als Sechspflanzen bestimmten Kohlpflanzenarten: Wirsing, Kohlrabi, Blumenkohl und Freischalot. Bei Winterernte und Sellerie muß noch fleißig mit flüssigem Dünger nachgeholfen werden. Das Spargelkraut wird bis zum Boden weggeschnitten und verbrannt; die dunkelroten Beeren werden gesammelt.

Die Pferde

werden im September tüchtig angestrengt; man muß ihre Fütterung deshalb etwas erhöhen, namentlich das Abendfutter muß reichlich bemessen sein. Bei nassem Wetter ließe man Regendecken unter das Geschirr; manche Tiere heben jetzt nämlich schon im Strohwechsel und sind dann sehr empfindlich.

Das Rindvieh

wird durchwegs geweidet. Wo die Weidefütterung nicht ganz ausreicht, um gute Milchläche zu befriedigen, muß mit Kraftfutter nachgeholfen werden, das wir abends, etwa 2-3 Pfund Getreide oder pro Kopf, geben. An nebeligen Herbstmorgen treibt man das Vieh erst später auf die Weide und gibt vorher etwas Raufutter; dadurch wird die spätere Trockenfütterung vorbereitet. Bei der Darbietung von Rübenblättern sei man vorsichtig. Auch die Schafe

dürfen an nebligen Tagen erst spät zur Weide gebracht werden. Auf Stoppelfeldern und abgeernteten Kartoffel- und Rübenäckern ernähren sich die Tiere sehr gut. Warnen möchte ich aber vor der Benutzung des frisch getriebenen Klees, da hier sehr leicht Ausblutungen vorkommen. Vor der Einwinterung müssen alle Kettstammel verkauft sein, man kann also jetzt schon nach und nach einige abstellen.

Mit der Kartoffelernte beginnt auch

Die Haupt-Schweineernte,

bei welcher man außer Kartoffeln aber auch Rüben und deren Abfälle (Blätter, Köpfe) verwerten kann. Viele Zuchtstauen werfen jetzt und man muß, da die Milch allgemein knapper wird, Ersatzmittel finden: Reinschmalz kommt hierbei in erster Linie in Betracht.

Auf dem Geflügelhofe

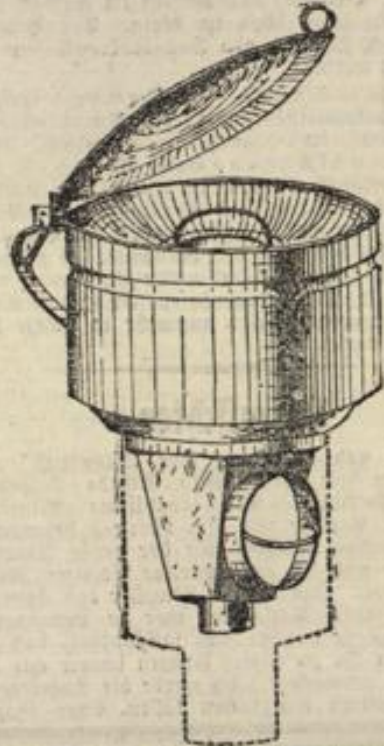
steht es zum Teil traurig da; namentlich die alten Hühner haben trübselig umher, sie mauern. Sie sind jetzt gut zu füttern und vor Witterungseinflüssen zu schützen; überzählige Hennen sind schnell zu schlachten, ehe sie hart abmagern. Auch unter dem Junggeflügel ist hart aufzuräumen, damit nicht

zuviel Krebser für den Winter zurückbleiben. Im Hühnerstall wird die Herbstgeneralreinigung vorgenommen und der Schlafraum für den Winter vorbereitet.

Milchreinigung.

(Nachdruck verboten.)

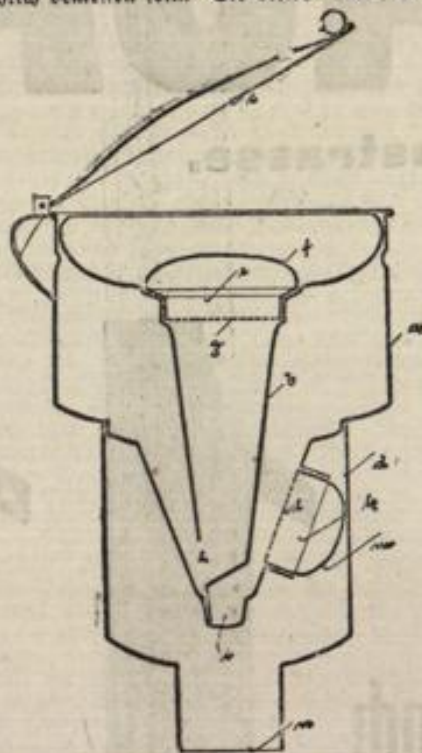
Um eine wirklich gute, reine Milch zu gewinnen, ist schon nach alter Erfahrung Reinlichkeit nicht nur beim Melken, sondern auch bei der Aufbewahrung und weiteren Behandlung die erste Grundbedingung. Denn von der Reinlichkeit der Milch hängt nicht nur ihre Haltbarkeit, sondern auch der Geschmack der aus ihr hergestellten Produkte ab. Am meisten wird die Haltbarkeit der Milch beeinflusst durch die Anzahl der in ihr enthaltenen Bakterien, welche sich wohl überall in der Luft, im Wasser, im Futter usw., am meisten aber dort vorfinden, wo organische Nesterreste sich sammeln, die durch feuchte, warme



Luft in dunklen Räumen eine äußerst schnelle Entwicklung erfahren. Solche Verhältnisse trifft man leider noch in vielen, besonders den kleineren Landwirten gehörigen Viehställen und Melkkammern, weshalb es auch nicht wundernehmen darf, wenn die gewonnene Milch in solchen Orten reichlich mit Bakterien verunreinigt ist, welche ein reges Leben entwickeln und sich sehr stark vermehren, indem sie die Milch für diese Lebewesen bekanntlich einen vorzüglichen Nährboden bildet.

Um also die Bakterien in der Milch auf ein Minimum herabzubringen, ist vor allem notwendig, daß wir die Milch nur von gesunden Kühen in reinen, gut ventilierten Ställen und mit Anwendung entsprechender Melkmer und Seiger gewinnen.

Den Kühen ist schon vor dem Melken das Futter, und die dieses umgebenden Partien mit einem etwas feuchten Tuche gründlich zu reinigen. Das Futter soll unverdorben und die Streu reichlich bemessen sein. Sie bestehe aus gesundem



Stroh. Während der Gewinnung der Milch ist darauf zu sehen, daß jedes Kuirbeln von Staub im Stalle unterlassen wird, d. h. kurz vor und während der Melkung soll weder geräuscht noch geküßt werden. Ferner soll der erste Milchstrahl aus jedem Strich in die Stren gemolken werden, da diese Milch besonders stark mit Bakterien verunreinigt ist. Es ist festzustellen worden, daß die erste ermolzene Milch bis zu 80 000, die nachfolgende nur 500 auf 1 Kubikmeter enthalten habe, während die letztermolzene Milch nahezu keimfrei gewesen ist. Aber auch der Melker muß sauber sein, vor allen Dingen muß er saubere Hände haben, weshalb diese öfters zu reinigen sind.

Wenn der Landwirt nur diese wenigen Regeln beobachtet, so kann er gewiß sein, daß die Milch schon eine weit größere Reinheit aufweisen wird,

als dies ohne Beobachtung aller Vorschriften der Fall ist, besonders wenn er die Milch auch einer richtigen Behandlung mit einem guten Seiger unterzieht; dadurch werden aber immer nur die gröberen, in der Milch suspendierten Bestandteile zurückgehalten, während eine weitergehende Reinigung nur durch einen guten Filter erzielt werden kann.

Neben vielen schon in der Praxis vorhandenen Filtern ist besonders ein von Herrn Wirtschaftsdirektor Fiedler in neuerer Zeit konstruierter, recht praktischer Milchfilter hervorzuheben, welcher in der Ansicht und im Schnitt hier veranschaulicht ist.

Derselbe besteht aus einem Filtergehäuse a, in dem eine schräg gehende Filterfläche b angeordnet ist, nebst anschließendem Deckel c. Der Filterhülse b besteht ein auswechselbares Vorfilter e, um alle gröberen Unreinigkeiten, wie Staub, Hautschuppen, Haare, Futter- und Streureste zurückzuhalten. Die Milch fließt hierauf an den Wandungen des Filterhülse b hinab und tritt durch die Öffnung h derselben in das Filtergehäuse. In diesem befindet sich, entgegengekehrt der Öffnung, das Hauptfiltergewebe l, das aus einer sog. „Fiedler-Schleibe“, das ist ein mit zwei Kullchen versehenes Battsieb, besteht. Die in der Milch noch suspendierten Unreinigkeiten gleiten an dem schräggehenden Gewebe ab und werden unten im Schmutzfang abgefangen. Die Filterfläche l wird mittels eines Stiefels k, der mit einem Handbläschen m versehen ist, festgehalten. Mittels dieses Battsiebes wird nun der letzte Schmutzrest, und zwar gerade der gefährlichste, eingelagerte Schmutz, im unteren Drittel der schrägen Filterflächen festgehalten.

Die Vorteile dieses Fiedler-Filteres können in folgende Sätze zusammengefaßt werden:

1. Durch die schräggehende Filterfläche und den Schmutzfang werden die Unreinigkeiten ohne Auswaschung ausgeschieden, im Gegensatz zu den Horizontalfiltern, welche den Uebelstand haben, daß die Unreinigkeiten auf der Filterfläche abgesetzt werden und infolge der damit verbundenen Auswaschung auf die Milchbakterien vermehren wirken.

2. Die für die frühzeitige Säuerung der Milch höchst gefährlichen Drabstöße können nicht zur Anwendung; sie werden durch die hygienisch einwandfreien Fiedler-Schleiben ersetzt.

3. Die gröberen Unreinigkeiten werden durch das auswechselbare Vorfilter auf schnelle Weise beseitigt.

4. Die Konstruktion des Filters zeichnet sich durch besondere Einfachheit aus. — Durch dieses Filtersystem ist nach meinen praktischen Versuchen der höchste Reinigungsgrad erreichbar.

Derm. Könia, B.-Leipa.

Obstbau.

Die Obsternte. Nun ist die Zeit wieder da, wo uns das Obst in verlockender Schönheit aus dem dunkelgrünen Laub der Garten- und Allee-bäume entgegenlacht. Schwer beladen hängt der kleine schmale Pfannkuchenbaum seine mit feinen, dunkelblauen Früchten besetzten Äste und Zweige nieder — einem Menschenkinde gleichend, das bei äußerlich wenig schönen Formen doch die süßesten Früchte trägt. Aber auch Birn- und Apfelbaum sind schwer beladen und besonders schwer tragende Zweige mühen mit Stielen versehen werden. Die goldgelbe Birne ist mehr die Frucht der Jugend, die nach der „Sähe“ geht; das Alter dagegen zieht sich mehr den aromatischen Apfel vor, der sich lange in den Kellern aufbewahren läßt und diesen ein sehr angenehmes „Parfüm“ verleiht. Leider wissen wir immer noch nicht recht das Obst zu genießen. Noch unreif werden die Früchte angebeißt und weggeschluckt — oder trotz der beißenden Säure hinuntergewürgt. Zumal sind es Kinder, die diese Vorbeurteilungen hegen, doch gibt es auch genug Erwachsene, die Obst verwerfen, noch ehe es vollständig reif ist. Wird doch nur zu oft durch die Händler das unreife Obst ausgeboten! Sind die Äpfel nicht steinhart, die Pfannkuchen noch rot und die Weintrauben lauer wie Ewig, so heißt das Obst schon „überreif“. Dieser bezahlten mancher Leute das „erfte“, aber noch völlig unreife Obst mit dem dreifachen Preis, als das sie sich an die Früchte halten, die ihnen die Saison gerade reif und billig bietet! Unreifes Obst, das kann aber nicht oft genug wiederholt werden, bringt dem Körper mehr Schaden als Nutzen. Man hat sich schon durch vorzeitigen Obstgenuß gründlich den Magen verdorben. Aber auch überreifes Obst — besonders teigige Birnen — kann schaden. Dagegen bietet reifes Obst viele blutreinigende, wenn auch wenig nährbende Bestandteile. Viel Obst zu essen ist also nur zu empfehlen!

Geflügelzucht.

Junge Hühner, die sich noch in der Periode des Wachstums befinden, bedürfen täglich Kalkstoffe im Gewicht von 0,5-1 Gramm. Kalkere, bereits ausgewachsene Hühner, welche schon Eier legen, bedürfen 1-2 Gr., während Hühner, die in der Maier Eier legen, sogar 2 Gramm Kalk und mehr bedürfen.

Milch als Geflügelfutter. Nicht nur viele Geflügelzüchter, sondern auch manche Landwirte wissen noch nicht, was für ein vorzügliches Futtermittel wir in der Maiermilch haben, die sich nicht allein zur Aufzucht der Küken, sondern auch zu Mastzwecken eignet. Selbstverständlich kommt für unsere Zwecke nur die frische abgemastete Milch in Frage, da die Verabreichung saurer Milch zu Verdauungsbeschwerden führen und dadurch das Gelingen von dem erreicht würde, was beabsichtigt war. Den Küken wird die Milch als Getränk gereicht, während sie für Mastzwecke mit Getreide oder Mehl vermischt wird, wodurch die Qualität des Fleisches verbessert wird. Bei der Verabreichung von Milch

hat man noch zu beachten, daß die Futterbestandteile nach jeder Mahlzeit gründlich mit warmem Wasser gereinigt werden, damit keine Rückstände in den Gefäßen verbleiben, die namentlich in den Sommermonaten in ganz kurzer Zeit in Gärung übergehen und alsdann auf den Organismus der Tiere verderblich wirken.

Schleimfieberartige Küken werden mit frischem Knochenmehl gefüttert und außerdem gibt man ihnen reichlich Grünzeug. So behandelte Küken werden sich bald befriedern und dem Geflügelhof mit zur Bieder gereichen.

Junge Gänse, die an Durchfall erkrankt sind, erhalten gekochten oder trockenen Reis, außerdem fügen wir dem Saftwasser etwas Eisenpulver bei, 3 Gramm auf 1 Liter Wasser. Grünfütterung darf während dieser Zeit nicht gereicht werden, ebenso müssen die Tiere in einem trockenen, mit reichlicher Einstreu versehenen Stall untergebracht werden.

Das Mischen der künstlichen Düngemittel.

(Nachdruck verboten.)

Von Jahr zu Jahr steigert sich der Verbrauch von künstlichen Düngemitteln, so auch die kleinen Landwirte einsehen gelernt haben, daß wir bei den heutigen Anprüchen, die wir an unsere Böden stellen müssen und auch können, mit dem Stalldünger nicht auskommen, und daß andererseits nur die Anwendung von künstlichen Düngern eine Besserung möglich macht. Auch der Standpunkt ist glücklicherweise überwunden, daß man allenfalls eine der gebräuchlichsten Düngemittelarten anzuwenden und dann schon sehr zufrieden ist, wenn sich auf dem betreffenden Acker eine bessere Vegetation zeigt. Die Pflanzen gebrauchen doch Stickstoff, Phosphorsäure, Kali und oft auch Kalk, und jeder dieser Stoffe wird durch eine bestimmte Düngemittelart vermittelt.

Gemeinsam ist es nun üblich, die einzelnen Düngemittel, welche man z. B. zur Herbstbestellung verabreichen will, miteinander zu mischen und gemeinsam anzukümmern. Man will dadurch sowohl an Zeit sparen und z. B. bei dem Thomasmehl das lästige Verstauben verhindern. Dieses Mischen will aber sehr gut überlegt sein und ist unter Umständen ganz unangebracht. Jeder Dünger hat wohl die Bestimmung, den betreffenden Boden mit Nährstoffen zu bereichern, dieses geschieht aber unter ganz verschiedenen Voraussetzungen und zu verschiedenen Zeiten; der eine Düngestoff wirkt eben schnell, wie der Chilekalipeter, der andere, z. B. das Thomasmehl, langsam. Chilekalipeter sollte überhaupt nicht mit anderen Düngemitteln vermischt werden, da ersterer sofort zur Wirkung kommt und sehr anscheinlich als Kropfdüngung angewendet wird, während die Phosphorsäuredünger nach und nach erst nach und nach wirken und demnach vor der Saat in die Erde gegeben. Bringt man den Salpeter vorzeitig auf den Acker, so löst er sich in dem feuchten Boden zu früh auf, sinkt in die unteren Schichten und ist verschwunden, wenn die Wurzeln der jungen Getreidepflanzen Anspruch auf seine Dungkraft machen.

Bei der Mischung können sich auch chemische Veränderungen ergeben, indem neue Stoffe entstehen, die bald verflüchtigen, z. B. bei der Mischung von Ammoniak und kohlhaltigen Stoffen. Ebenso werden manche Mischungen mechanische Veränderungen erleiden, indem die Stoffe bald feucht und hart werden. Selbst wenn seitens mancher Firmen durch Wort, Schrift und selbst durch Bild das Mischen mancher Düngemittel als unschädlich bezeichnet wird, so sollte man davon keinen Gebrauch machen, vielmehr jeden Düngestoff für sich allein ausstreuen. Soll bei dem kaltraubenden Mischen das genaue Verhältnis zwischen den einzelnen Düngemitteln hergestellt werden, so wird durch die Mehrarbeit ganz gewiß viel Zeit verunvergeßlich als das geforderte Ausstreuen verursacht hätte, und eine Garantie für die Gleichmäßigkeit der Mischung wird trotzdem kein Mensch übernehmen wollen. Bei intensiver Düngung wird sich übrigens eine Düngemittelrechnung leicht bewerkstelligen und bei der Benutzung eines solchen Gerätes fällt die Unannehmlichkeit des Staubens fast ganz fort.

Hauswirtschaft.

Kohlflöhe zu entfernen. Wenn feuchte Wäsche mit eisernen Gegenständen in Berührung kommt, so bilden sich Kohlflöhe. Um diese zu beseitigen, legt man die betreffenden Wäschestücke auf Sträucher oder Nadeln und läßt sie völlig trocknen. Dann träufelt man etwas Zitronensaft auf die Flöhe und läßt diesen eintrocknen. Sind die Flöhe noch nicht verschwunden, so wiederholt man das Verfahren. Wenn sich Zitronensaft nicht verwenden läßt, so kann man auch Zitronenöl verwenden. Vor der Anwendung des Zitronenöls wird gewarnt; dieses beseitigt zwar die Flöhe, frisst aber Löcher in die Leinwand.

Mäuse zu vertreiben. Die Mäuse sind immer lästige Hausgenossen. Sie hatten gern der Speisekammer Besuche ab und verderben dort mehr, als sie verschlucken. Ein gutes Mittel zur Vertreibung der Mäuse sind die Nadeln. Man streut dieselben in die Mäusehaare und pulverisiert die Nadeln, vermischt sie mit Sand und streut dieses Pulver in die Pöcher und sonstigen Schutzwinkel der Mäuse. Dieses Mittel hat sich bisher recht gut bewährt und die Mäuse dauern fern gehalten.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 5. September, abends 7 Uhr:

Urbine.
Romantische Soubrette in 4 Akten von J. G. Schlegel. Erzählung frei bearbeitet. Musik von Albert Lortzing. Zwischenakt: und Schlussmusik im 4. Akt mit Vertreibung Vorgängerlicher Notizen der Oper „Urbine“ von Josef Schlar.

Bertalbo, Tochter des Herzogs Heinrich. Herr Fried.
Herr Hugo von Ringelstein. Herr Scherer
Rühleborn, ein mächtiger Wasserfürst. Herr Schütz
Lobias, ein alter Fischer. Herr Reckhoff
Martha, sein Weib. Frau Schwarz.
Urbine, ihre Pflegtochter. Frau Hans-Jorppel
Pater Hellmann, Ordensgeistlicher aus dem
Kloster Maria Grub. Herr Edard
Zeit, Hugo's Schütznappe. Herr Richtenstein
Haus, Kellnermeister. Herr von Schand
Ein Kavalier des Herzogs Heinrich, Edle des Reichs, Ritter und
Frauen. Jagdgefolge, Knappen, Fischer u. Fischerinnen.
Landleute, Geiseltüchtige, Geiselnahmen. Wassermeister.
Der 1. Akt spielt in einem Fischerdorf, der 2. in der Reichsstadt
im Herzoglichen Schloß, der 3. und 4. spielen in der Nähe und auf
der Burg Ringelstein.
Vorherrschende Tänze und Gruppierungen, ausgeführt von den Damen
des gesamten Ballettcorps. Leitung: Fr. Kochanowski.
Ende gegen 10 Uhr.

Freitag, 6. abends 7 Uhr: „Doffmanns Erzählungen“.
Samstag, 7. abends 7 Uhr: „Sum ersten Male! Deiden“. Komödie
in 3 Akten von Bernard Shaw: Übertragen von Siegfried
Friedrich.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 5. September, abends 7 Uhr:

Reinheit! Das hässliche Band. Reinheit!
Komödie in 3 Akten von Felix Salten. Spielleitung: Dr. Hermann Rauch.
Der regierende Herzog. Herr Rauch
Die Herzogin, seine zweite Frau. Frau Schenk
Erzherzog Georg, Sohn des Herzogs aus
erster Ehe. Rudolf Bartel
Kammerherr von Narvik. Rud. Wiltner-Schönau
Hofdame Frau von Warendberg. Theodora Bork
Herr von Benkenstein. Willy Schäfer
General von Hammer. Reinhold Hager
Kabinettsrat von Dillweg. Hermann Pfeiffer
Edwige Bogelmann. Stella Richter
Das Fräulein. Angelica Auer
Betty, die Köchin. Käthe Auf
Martin. Nicolaus Bauer
Apotheker Strunz. Willy Biegler
Dr. Schimmer. Rudolf Grotz
Nebenbühler Ulrich. Ludwig Kipper
Ein Diener. Willy Ränger
Nach dem 1. und 2. Akt finden größere Pausen statt.
Ende gegen 9.30 Uhr.

Freitag, 6. abends 7 Uhr: „Die Dame von Marim“.
Samstag, 7. abends 7 Uhr: „Reinheit! Das hässliche Band“.

Operetten-Theater.

Donnerstag, den 5. September 1912, abends 8 Uhr:

In gänzlich neuer Ausstattung an Dekorationen und Kostümen.
Eine Nacht in Venedig!
Operette in 3 Akten von F. Zell und Richard Genée. — Musik
von Johann Strauß.
Inszeniert vom art. Direktor Emil Rothmann.
Musik. Leitung: Heinz Lindemann.
Auido, Herzog von Urbino. Fred Carlo
Hortolomeo Delauna. Octav Witte & Albert
Stefano Barbaruccio. Ernst Dohrenfeld
Gierato Zeltaccio. Senatoren von Venedig
Barbara, Delauna's Frau. Camilla Borol
Hortolomeo's Frau. Maria Krüger
Konstantin, Zeltaccio's Frau. Irma Kaufmann
Annina, Zeltaccio's Tochter. Barbara Richter
Karamello, des Herzogs Leibdiener. Walter Wers-Biedemann
Bambocci, Zeltaccio's Diener. Emil Rothmann
Cibolotta, Zeltaccio's Diener. Wanda Sarrö
Enrico, Zeltaccio's Diener. Willi Descal
Republik Venedig, Delauna's Reife. Rary Wehner
Centurio, Paare des Herzogs. Hans Werner
Valbi, Diener des Herzogs. Paul Wehner
Ein alter Fischer. Max Bernhardt
Pepino, ein Junge. Cavaliere, Gäste, Musikanten, Diener des Herzogs, Senatoren-
frauen, Masken, Gondolieri, Matrosen, Fischer, Mädchen und
Frauen aus dem Volke.
Ort: Venedig. — Zeit: Mitte des 18. Jahrhunderts.
Freitag, 6. Sept., abends 8 Uhr: „Eine Nacht in Venedig“.
Samstag, 7., Sonntag, 8., abends 8 Uhr: „Die Dollarprinzessin“.

Volks-Theater.

(Barockliches Schauspielhaus.) Direktion: Wilhelm.

Donnerstag, den 5. September, abends 8.15 Uhr:
Neu einstudiert!
Oder: Genie und Leidenschaft.
Schauspiel in 5 Akten von Alex. Dumas, Vater. Deutsch von
Otto Randolf. — Spielleitung: Max Ludwig.
Prinz von Galles. Richard Bauer
Graf von Kessel. Ottomar Bloß
Elena, seine Gemahlin. Dittie Grunert
Lord Newill. Adolf Wilmann
Griffin, Amy von Godwill. Magdalena Stoff
Edmund Keen. Perry Daubel
Anna Dumbo. Ella Wilhelm
Solomon, Souffleur. Max Ludwig
Biffol. Ula Martini
Peter Batt. Heinz Berton
Bardolph. Fritz Stürmer
Regisseur. Karl Grösch
Ein Konstabler. Karl Verghewenger
Darius, Richter. Albert Maas
John, Breisberger. Emil Römer
Tom. Karl Grösch
David. Heinz Berton
Georg. Georg Frei
Kitty. Jenny Madet
Julie. Clotilde Gatten
Julius Anne. Lina Földie
Ein Diener. Ehr. Kasmann
Widja. Marg. Hamm.
Schauspieler, Gäste, Publikum. — Ende 10.45 Uhr.
Freitag, 6., abends 8.15 Uhr, neu einstudiert: „Dorf und Stadt“.
Samstag, 7.: Geschlossen.

Auswärtige Theater.

Frankfurter Opernhaus.

Donnerstag, 5., abends 7 Uhr: „Nanon“.
Freitag, 6., abends 7.30 Uhr: „Urbine“.
Samstag, 7., abends 7 Uhr: „Das Glöckchen des Eremiten“.
Schauspielhaus Frankfurt
Donnerstag, 5., abends 7.30 Uhr: „Alt-Frankfurt“.
Freitag, 6., abends 7.30 Uhr: „Die Kreuzschneider“.
Samstag, 7., abends 7 Uhr: „Julius Caesar“.
Groß. Hof- und National-Theater Mannheim.
Donnerstag, 5., abends 7.15 Uhr: „Der Wasserträger“.
Freitag, 6., abends 7.15 Uhr: „Der Kaufmann von Venedig“.
Samstag, 7., abends 7.15 Uhr: „Jugendfrühe“.
Sonntag, 8., abends 7 Uhr: „Garmen“.
Im Neuen Theater.
Sonntag, 8. September, abends 8 Uhr: „Das lausigste Reif“.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, 6. September,

vormittags 11 Uhr:
Konzert d. städt. Karorchesters
in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Herr Erich Wemheuer.
1. Ouvertüre zur Oper „Der
Trompetor des Prinzen“.
A. Bazin
2. Capriccio. P. Wachs
3. Rosen rot und Rosen weiss,
Walzer. C. Dinkelberg
4. Le Rerul de Lion A. Kontsky
5. Erinnerung an R. Wagner's
„Tannhäuser“.
J. Hamann
6. Schluss: Polka schnell.
M. Kolb.

Nachm. 3 Uhr:
Wagen-Ausflug
ab Kurhaus.

Nachm. 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Kurkapellmeister

Herrm. Irmer.
1. Ouvertüre zur Oper „Le roi
l'a dit“.
L. Delibes
2. Slavischer Tanz Nr. 1.
A. Dvorak
3. Gesang der Rheintöchter aus
dem Musikdrama „Götter-
dämmerung“.
R. Wagner
4. Arie a. d. Op. „Das Nachtlager
in Granada“.
C. Kreutzer
5. Posaune-So:lo: Herr F. Richter
Violone-So:lo: Herr Konzert-
meister W. Sadony.
6. Ouvertüre zur Oper „Fidelio“.
L. v. Beethoven
7. Peer Gynt-Suite Nr. 1 E. Grieg
a) Frühlingsmorgensimmung,
b) Ases Tod, c) Anitras Tanz,
d) In der Halle des Bergkönigs
8. Kaiser-Regatta-Marsch.
W. Hintze.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Leitung: Herr Kurkapellmeister

Herrm. Irmer.
1. Ouvertüre zur Cantate „Die
vier Menschenalter“.
Frz. Lachner
2. Ballet égyptien, 4 Sätze.
A. Luigini
3. Huldigungsmarsch a. „Sigurd
Jorsalfar“.
E. Grieg
4. Variationen aus der Serenade
op. 8.
L. v. Beethoven
5. Ouvertüre zur Oper „Der
fliegende Holländer“.
R. Wagner
6. Ungarische Rhapsodie Nr. 6.
F. Liszt.
Abends 8 Uhr im kl. Saale:
Einmaliges Gastspiel
des internationalen Illusionisten
und Psychologen
Mr. Ralph Winthery
assistiert von
Miss Etel Fay.
Jenseits der Grenze des Natürlichen
u. die Wunder der modernen Zeit.
1.—8. Reihe: 3 Mk., 9.—14.
Reihe: 2 Mk., Galerie: 1 Mk.
(Sämtl. Plätze nummeriert).
Die Damen werden gebeten,
ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Stadttheater Mainz.

Direktion: Hofrat Max Behrend.

Donnerstag, 5. Sept. 1912

abends 8 Uhr:

„Eylvesters Schiffer“

Wohltätigkeits-

Vorstellung.

Unter dem Protektorat Fr. Kgl.

Hofrat des Großherzogs.

Samstag, den 7. u. Sonntag,

den 8. September

Singspiel

„Eylvesters Schiffer“

Singspiel-Ouvertüre v. Paul Linke.

Hierauf: „Ein wenig Lust“.

Tertelt u. Detart.

Hierauf: „Eylvesters Schiffer“.

Ouvertüre, Einleitung, Ouverture.

Japanische Jonglerie, Wieder-
meier „Ene“ (unter Mitwirkung
von Fr. Stella und Stefani).Schiffer:
Hohe Schule.„Freier“, deutscher Halblut-
Ballad.

„Romco“, andalusischer Hengst

Dressur-Akt.

Schiff-Akt.

Violon-Solo.

Olympische Spiele.

Schluß: Hypothese.

Kasseneröffnung 7.15 Uhr.

Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Gewöhnliche Preise.

Uhr samt Kette

für nur 2.50.

Wegen Ankauf großer Quant.

Uhren verlor Exporthaus: 1

pracht. vergoldete Uhr. Prä-

zisions-Anter-Uhr samt schöner

Kette für nur 2.50, wie auch

eine 3-jährige Uhr. Garantie.

Bei Abnahme von 3 Stück 2.50, 5 Stück 2.10, 10 Stück 1.70.

Verlangt per Nachnahme durch das (37094)

Schlesische Versandhaus

J. Geib, Neusandow 204.

an. Für Nichtpassend. Geld retour.

Blücher-Konsum, Porfir. 2.

Jeden Freitag frisches Schellfisch

u. Kaviar i. Auschnitt. (36081)

Nachdem die Bauarbeiten nunmehr beendet sind, laden wir Interessenten zur
Besichtigung
unserer erweiterten Geschäftsräume, nebst
Stahlkammer und Tresoranlage
hierdurch höflich ein.
Geschäftsstunden: 9—1 Uhr, 3—5 Uhr; Sonntags: 9—1 Uhr.

Deutsche Bank Wiesbaden
Wilhelmsstrasse 22, Ecke Friedrichstrasse.

Von der Reise zurück
Dr. Geissler.

Praxis verlegt
Von Webergasse 8, II.,
nach Rheinstr. 33, I.,
Zahnarzt 37057
E. Cramer.
Telefon 2682.

Von der Reise zurück
Willy Sünder

Dentist
Mauritiusstr. 14. Tel. 4185.
Dr. med. Schmitz
Rheinstrasse 117
verreist D. 37
bis 20. September.

Beinfässer, fr. gel. i. i. Gr.
ft. a. h. Albrechtstr. 32. v. 36718
Teile meiner wertvollen Rundschaft
mit, daß ich mein Geschäft wieder
Elviller Straße 9
beendet. — Gebe das, einen Rest
Kohlen wegen Minderung des
Preises sehr billig ab. 5317
Johann Fiedler.
Bier, Holz u. Kohlenhandlung,
Elviller Straße 9.
Täglich frisch geschlachtete
Suppenhühner und
junge Gänse
Elviller Straße 7, 2. Hof.
Oskar Mehnert.

Suchen Sie
Käufer oder
Teilhaber
für Geschäft, Fabrik od. Gewerbe-
betrieb, Haus- und Grundbesitz,
so find. Sie solche sof. durch
E.Kommen Nachf. (Zuh. E. Otto)
Köln a. Rh., Kreuzgasse 8.
Ja. 3000 Kapitalkraft. Reflek-
tanten sind allerorts für allerh.
Objekte notariell nachweisbar
vorhanden. Abschlüsse werden
fortlaufend erzielt. v. 360
Verlangen Sie kostenfreien Besuch.

Pfäzer Zwiebeln
neue gesunde hellgelbe Ware per
Str. 3.50 sowie neue
Pfäzer Frühkartoffeln
per Str. 3.20 bei größerer
Bestellung billiger. 36756
Prima Strangknochen
a. Pfd. 18 Pfg., offerieren
Gebr. Heider, Herrheim, Pfalz.

Patente
Gebrauchsmuster, Warenzeichen
erwirbt — verwertet schnell u. gut
Conrad Köhling, Ing., Mainz.
Bahnhofstraße 3. Telefon 2754.
Ausführliche, leistungswerte Pro-
schüre kostenfrei. Erste Referenz.

Frei von Chlor
und anderen scharfen
Stoffen ist „Goth's Seife“
pulver, aus bester, reiner
Kernseife hergestellt, für
jede Hausfrau, welche
ihre Sachen schonen will,
das geeignetste Waschmit-
tel. Der Paket 15 Pfg.,
Goth's Seife per Stück
15 Pfg. Fabrikanten
Danauer Seifenfabrik
J. Goth, G. m. b. H.
[D. 61]

Restaurations Jägerhaus, gegenüber
den Kasernen.
Heute Donnerstag
große Tanzbelustigung
Eintritt frei.
Anfang 8 Uhr. — Es ladet freundlichst ein
Jacob Koob, Schiersteiner Straße 68.
Täglich frische Apfelmost, eigener Keller.

Lokal-Gewerbeverein Wiesbaden
(G. V.)

Montag, den 9. September, vormittags 8.20 Uhr:
Ausflug nach Darmstadt
(mittels Sonderzugs)

Besichtigung der Ausstellung: Der Mensch
und sonstiger Sehenswürdigkeiten.
Ermäßigte Fahr- und Eintrittspreise (1.70 Mk. statt 2.90
und 0.50 statt 1 Mk.)

Wir machen die Mitgliedschaft auf diese günstige Gelegenheit
besonders aufmerksam. Weitere Ertragsgel. ab Wiesbaden werden
nicht gefahren. Wegen der erforderlichen Vorbereitungen ist
umgehende Anmeldung der Teilnehmer im Vereinsbureau,
Gewerbeförderung, Zimmer 11 erforderlich. Schluß der An-
meldeliste bestimmt am Samstag mittags 12 Uhr.
Zu zahlreicher Beteiligung ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Synagogenplätze.

Zu den Gottesdiensten am Neujahrs- u. Veröhnungsfest
in der Hauptsynagoge
am Michaelsberg und
im großen Wartburgsaale,
Schwalbacher Straße 51,

ist der Eintritt nur gegen Eintrittskarten gestattet, welche auf
unserem Gemeindebüro, Emmerstraße 6, ausgegeben werden. —
Unsere Gemeindeglieder erhalten, soweit sie nicht Plätze in der
Hauptsynagoge besitzen, Eintrittskarten zum Wartburgsaale unent-
geltlich; Gäste und Fremde können Eintrittskarten gegen Be-
zahlung erhalten.
Kindern unter 6 Jahren ist der Eintritt zu den Gottesdiensten
nicht gestattet. Schüler und Schülerinnen erhalten Einlasskarten
nur für den Wartburgsaal.
Wiesbaden, den 1. September 1912.

Der Vorstand
der israelitischen Kultusgemeinde.

Hausmacher Eiermudeln
täglich frisch
Condiforel A. Siegle, Weststr. 14. Tel. 1501.

Nachlaß-Versteigerung.

Morgen Freitag, den 6. September,
nachmittags 2 Uhr beginnend, versteigere ich im Auftrage der Erben
in meinem Versteigerungslokale

22 Weststr. 22
nachverzeichnete Nachlaß-Möbilar-Gegenstände usw.:
Kübb. u. lach. Betten mit Rohbaummatrassen, Federbetten und
Kissen, Kubb. Waschkommoden u. Nachttische m. Marmor, Kubb.
u. lach. Kleiderkränze, Kubb.-Vertikale, Kommoden, Konsolen,
Galerierelandschaften, runde, ovale und vieredrige Tische, Kam-
taschendivane, Kubb.-Schreibtische, sehr gute Nähmaschinen,
Pfeilerstühle mit Truemeu, Stühle aller Art, Kubb. Bilder,
und Spiegel, Bronze-Standuhr, Regulatur-Uhr, Kubb. Bilder,
Portieren, Vorhänge, Violoncello, Tischdecken, Kissen, gr. Porz.
Leib-, Bett- u. Tischwäsche, Alb. d. u. d. d. d. 4 gold. Ringe,
Porzellan, Krippen, Dekorations- u. Aufstellfachen, Prachtstücke,
Küchenschrank, Kabinette und Stühle, Gasherd, Glas, Por-
zellan, Kissen- und Kuchengitter;
ferner im weiteren Auftrage:

Kubb.-Pianino, kompl. bell. Kubb.-Schlafzimmer-Einrichtung,
komplette Schimmer-Einrichtung, komplette schwarze Seals-
Einrichtung, Waschkommoden und Nachttische mit Marmor,
schwarzes Vertikal, sehr schöner Pianoschrank mit Spiegelkasten,
2 schwarze Säulen mit Kissen, Chaiselongue mit Spiegelkasten,
Ausguss- u. andere Tische, gemalte Wandbilder, sehr schöne De-
koration, und andere Bilder, Campagnenstühle, große Porz.
Damen, Federbetten, Steppdecken, Kissen, Plurardische,
engl. Metallbetten, 1- u. 2t. Kleiderkränze, Herren-Häutchen,
2 elektr. Juchendel, elektr. Lüster, Gaslüster, Sofa, 2 Sessel,
2 Sessel, Chaiselongue, Grammophon m. Platten, großer
Feierstisch mit Truemeu, großer Papagei, 2 Kubb.-
Kleiderkränze mit vertellbaren Glasplatten, 2 Kubb.-
brett, 2 Kubb.-Regale u. v. hier nicht benannte Gegenstände
freiwillich meistbietend gegen Barzahlung.
Besichtigung am Tag der Auktion.

Georg Jäger, Auktionator und
Zagator,
Weststr. 22. — Telefon 2118. — Begr. 1897.

Veränderungen im Familienstand.

Wiesbaden.
Geborene:
Am 2. Sept. Krankenschwester
Margarete Reiter, 37 J.
Gef. Julie Reiter geb. Herr.
74 J.
Am 3. Sept. Reiter, Heinrich
Schmidt, 51 J.
Georg Kühn, 1 J.
Am 3. Sept. Gebr. Auguste Reiter
geb. Schödel, 67 J.

Ranzia" häupt und tanzt und mit den Ragnetten klappert.

Noch niemals hatte es bisher hier oben jemand gewagt, Carmelita anders als mit höflicher Zurückhaltung zu begegnen. Die teufliche Unnahbarkeit, der herbe Schmerz in den jugendlichen Zügen hielt jeden, auch den herzlichsten Lebemann, in angemessener Entfernung.

Heute zum ersten Mal — vielleicht unter dem Einfluß des Mondenzaubers und der feurigen Weine — legt ein Arm sich schützend um ihre Taille, sucht ein paar feuriger Männeraugen die ihren.

Vielleicht ist es nicht böse gemeint; vielleicht soll es nur ein harmloser Spas sein, den die bella Costanza durch helles Lachen, bei dem all ihre weißen Zähne aufblitzen, beantworten würde. Carmelita aber ist nicht zu herablassenden Scherzen aufgelegt. Hastig stellt sie Weinflasche und Gläser auf den Tisch. Dann eilt sie, in Tränen ausbrechend, in ihre Kammer.

„O Mutter, Mutter!“ schluchzt sie wild auf, die Hände an die Augen pressend. „Wie läßt sich das Leben! Wie hat es deine arme Carmelita raub angepackt, daß sie nicht mehr ein un aus weicht! O, wär ich tot, wie du, Mutter! Sage ich neben dir in der kühlen Erde, damit der Kampf aufhöre! Der stete Kampf mit feindlichen Mächten!“

So weint und schluchzt sie in sich hinein, bis langsam, ganz langsam die Eiskruste schmilzt, die in letzter Zeit gleich einem Panzer ihr Herz umstarrte.

Ihre Hände fallen sich. Sie beiet — beiet zum erstenmal in ihrem Leben mit vollem

Bewußtsein, voll tiefer Inbrunst, kindlich gläubig und vertrauensvoll.

Und ihr ist, als ob die Gefühllosigkeit, die Resignation, die in letzter Zeit ihre Energie lähmte, dahinschwände und die frühere Elastizität des Geistes, die warme Herzensempfindung zurückkehre.

Und eine brennende Sehnsucht ergreift sie nach dem Grabe der Mutter. Und so mächtig schwillt diese Sehnsucht an, daß alles andere davor zurücktritt: das Grauen vor Granatessen, die Angst, Heinz zu begegnen, ja selbst die Sorge um die kleinen Brüder.

Noch an demselben Abend teilt sie Costanza ihren Entschluß mit, morgen nach Neapel zu fahren. Ob sie dort bleibe oder wiederkehre, wisse sie noch nicht.

Auf die verwunderten Fragen der Tarentella-Tänzerin nach dem Grunde dieser plötzlichen Sinnesänderung antwortet sie nur mit stummem Achselzucken.

„Na dann — meinetwegen!“ antwortet Costanza mit der ihr eigenen Sorglosigkeit. „Verschlafen Sie mal erst die Sache! Vielleicht denken Sie morgen anders!“

Noch lange ist Carmelita wach — bis tief in die Nacht hinein. Doch ihren Entschluß ändert sie nicht.

Seller, warmer Abendsonnenschein lacht hernieder auf den Campo Santo Neapels. Ein Hauch von Poesie, von Frische und Paradiesglück ringsum. In feuchter Wärme leuchten die Marmorbilder von den Blumenbürgeln. Betäubend duften die Magnolien und Tuberosen und Levkojen und Verbenen. In dem Gezweig der Pinien und

Olivenbäume schmettern muntere Vögel ihre Flügel. Und dunkelnde Zypressen halten neben den Ruhestätten Wache, wie eine schützende Kohorte.

Suchend wandelt zwischen all den Gräbern eine schlanke Mädchengestalt umher. Dunstiger Farbenrausch umbläht sie, kost mit ihren Blüten, umschmeichelt und umhaucht sie. Jetzt steht sie an einem einfachen, grasüberwachsenen Hügel, den kein Kreuz, kein Stein ziert. Nur ein einziger Granatenstrauch, schwer beladen mit dunkelroten Blüten, leuchtet daher wie ein Riesenblutstropfen. Wer hat ihn hergepflanzt? Marietta? Oder Signorina Pia San Martino? Das trauernde Mädchen mit den wellverlorenen Blüten weiß es nicht; aber voll inniger Dankbarkeit sinkt sie an dem Hügel nieder und umfängt diesen stummen Liebesbeweis mit beiden Armen.

So verharrt sie lange — lange —

Mächtig erlischt die Sonne. Die Vögel verstummen und dicken sich unter das Dunkel der Zweige. Die Tuberosen und Verbenen, die Magnolien und Azaleen schließen ihre Blütenkelche.

Hand in Hand mit seiner Schwester, der Nacht, schreitet der Tod über den Campo Santo.

Langsam erhebt sich Carmelita. Das große Schlafen ringsum, der heilige Frieden haben ihre erregten Nerven seltsam beruhigt. Hier wird auch sie einst Ruhe finden. Hier, wo alle gleich sind; arm und reich, vornehm und gering, wenn nur das Gewissen frei ist von Schuld.

Erfrischt an Leib und Seele verläßt Carmelita den Campo Santo. Ihr ist, als umschwebte sie der verklärte Geist der Mutter.

Ja, sie will nicht verzagen, will mutig weiter kämpfen — und wäre es auch nur um der teuren Toten willen, die noch ganz anders zu leiden hatte während ihrer Erdenlaufbahn.

Als Carmelita draußen steht vor dem hohen eisernen Friedhofstor — da fragt sie sich voll Bangen: wohin nun? ... Zum Stiefvater? Nein. Sie will den heiligen Frieden des heutigen Abends nicht durch rohes Schimpfen und Flüchen entweihen lassen. Zu Marietta? Auch nicht. Vielleicht ist sie noch böse auf sie und weiß ihr die Tür ... Bleibt nur Mutter Salomea. Also hin zu ihr!

Als sie sich dem Bäckerinnenquartier nähert, vernimmt sie schon von weitem einen seltsamen Gesang, der aus dem unteren Zimmer der Alten kommt — vermischt mit Lachen und Gejohle. Soll sie hineingehen? Sie schreckt davor zurück. Der wahre Värm paßt so gar nicht zu ihrer Stimmung. Unmerklich huscht sie die schmale Treppe hinauf. Vielleicht ist ihre frühere Kammer noch unbesetzt, und sie kann da oben warten, bis die lustige Gesellschaft da unten sich verlaufen hat.

(Fortsetzung folgt.)

Aechte Zürcher-Seiden.

Foulards- und Bordürenstoffe, Stickerei-Roben u. Blousen, porton. zollfrei, Muster umgehend.

Seidenstoff-Versand 36673

Adolf Grieder & Cie., Kgl. Hof.

Zürich (Schweiz C. 17)

Gegründet 1889



Nur soweit Vorrat!

Ecke Kirchgasse und Friedrichstraße.

Eine Ladung Wasch-Garnituren

gelangt zu enorm billigen Preisen zum Verkauf!

Garnitur Carmen	Garnitur Dresden	Garnitur Hamburg	Garnitur Gertrud
Steilig, groß, ff. dekoriert. M. 2.95	Steilig, moderne Dekor., extra groß. M. 4.95	Steilig, creme, extra groß. M. 3.75	Steilig, sehr groß, modern. Dekor. M. 3.75

Otto Rietzschmann N.

Spezialgeschäft für komplette Küchen-Einrichtungen.

Prima Sehlfarben-Zigarren!

Qual: 700 + 62 M., 705 + 55 M., 710 + 40 M. v. Wille franto geg. Aufnahme. Probeabgabe 300 Stk. auch an Private. (37084) Rabolt Staap, Dambura 38, Markt-Habr-Pager, Begr. 1898.

Zwischen 10 Pf. 65 Pf.

Ramischbrat 45 Pf., Rheinbeff. Burenbrat 5 Pf., Leib 57 Pf. nur Alleinverkauf bei 37081 C. Werner, Dohlemerstraße 31.

Abfallholz

4 H. M. 1.20, so lange Vorrat. 1. Hof, Zimmergasse u. Sägewerk, Summe 47. — Tel. 4900. 5197

Damen

haben streng diskrete liebevolle Aufnahme bei deutsch. Debatte a. d. kein Geheimnis, kein Vorwand erforderlich, was überall unmöglich ist. Stine, L. Herz, Nancy (Frankreich), Rue Voltaire 33. 38742



Auflösung Gänsefrau!

Lassen Sie Ihr Maggi-Fläschchen nur aus dieser Originalflasche mit MAGGI'S Würze nachfüllen.

36610

Die herrschaftliche Gärtnerei des E. Solymos teilt höflich mit, daß sie mit dem Verland der

Tafeltrauben

begonnen hat, Chasselas, ein 5 Kilo-Vollkorb franko 3 Mark 20 Pf., ein 5 Kilo-Vollkorb Ruskat-Trauben franko 3 Mark 80 Pf. — Tomaten: ein 5 Kilo-Vollkorb franko 2 Mark. — Großschotiger süßer spanischer Pfeffer (Paprika) ein Vollkorb franko 2 Mark. — Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt. S. 250

Adresse: Elemér Solymos in Türkkörsse (Südungarn).



Das Gentner's Goldperle mit den reizenden, praktischen und brauchbaren Geschenkbelägen können Sie nur in obiger Packung bekommen. Alleiner Fabrikant auch der so beliebten Seife Nigrin. Carl Gentner, Fabrik chem.-techn. Prod., Göppingen.

36677

Elegante Wohnungs-Einrichtungen

Herren-, Speise-, Schlafzimmer, Salons, Teppiche, Clubsessel, ein- solne Möbel etc. liefern wir in allen Styllarten innerhalb Deutschland

Bequeme Teilzahlung

gestatten wir Beamten, Privatpersonen etc. gegen Zahlung von nur 5% Zinsen. Kataloge werden nicht versandt. Man verlange den kostenlosen Besuch unseres Vertreters zwecks Vorlegung unserer Zeichnungen etc. unter genauer Angabe der Adresse.

Berliner Industrie-Gesellschaft m. b. H. Berlin SO., Köpenicker Str. 126. [Z. 87]

Sie kaufen alle Artikel zur Kranken- u. Wadenbett-Pflege Verbandstoffe, Gummiwaren etc. sehr gut und preiswert bei P. A. Stoss Nachf. Inh.: Max Heilrich Taunusstr. 2.

Ring-frei! Kohlen, Briketts, Zechenbrechkoks für Zentralheizung sowie Anzündholz empfiehlt **Gustav Hiess,** Friedrichstraße 29 früher Laissenstr. 25, Tel. 2913, Bei Barzahlung höh. Rabatt. **Ring-frei!** Erstklassige unübertroffene Qualitäten.

Abbruch Kurhaus Schlangenbad.

Haustüren, Glasabschlüsse, Zimmertüren, Pa. Fußböden, 1000 am Parkettboden, Metallarbeiten, 1 Turm, gut erhalten, großer Posten Baubolz (Wellenlänge 12 bis 18 Meter), komplette Vorschaltleuchten, freistehend mit Spülkasten etc. Alles gut erhalten billigst. — Beginn des Abbruchs 2. September 1912. 37942 Christian Pilsenröther, Wiesbaden, Dohlemer Str. 75.

Fernsprecher: Nr. 545 u. 775.